Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: A. Jenke;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 225.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 20. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die Grundlagen der Volkskraft.

Die „Provinzial Korrespondenz" schließt ihren Artikel „Frankreichs Größe und Verfall", den wir in unsere gestrige Nummer aufgenommen haben, mit der Zuversicht, „daß das deutsche Volk auch für sich die gewaltigen Lehren beherzigen werde, welche das jetzige Geschick Frankreichs in so vernehmlicher Sprache verkündet."

Was sich das ministerielle Blatt unter den „gewaltigen Lehren" denkt, deutet sie in den Worten an: „Die einzig sicheren Grundlagen einer heilsamen Entwickelung des Volks- und Staatslebens, wahrhafte Gottesfurcht und ein darauf begründeter sittlicher Ernst, sind seit geraumer Zeit in den weitesten Kreisen in Frankreich erschüttert." Und darum der Verfall Frankreichs. Die Prov. Korr. will also offenbar daß das deutsche Volk daraus die Moral entnehme, es müsse „wahrhafte Gottesfurcht üben, denn diese allein und der darauf begründete sittliche Ernst seien die sicheren Grundlagen der staatlichen Existenz. Dies der Kern der „gewaltigen Lehren."

Wir achten das Gefühl „wahrhafter Gottesfurcht" sehr hoch, indessen eine so große politische Bedeutung, wie das halbamtliche Blatt können wir ihm nicht ertheilen; die Gottesfurcht ist durchaus nicht geringer in Frankreich als anderwärts. Louis Napoleon hat ja der Geistlichkeit große Gewalt gegeben, um Gottesfurcht zu verbreiten, und der Klerus hat es verstanden, mit der Furcht Gottes auch seinen Einfluß zu erhöhen, so sehr, daß Napoleon darin die stärksten Stützen seiner Herrschaft erblickt. Ueberhaupt ist gerade in den romanischen Staaten die Gottesfurcht unter dem Volke sehr groß; sie bildet den eigentlichen Grundton der Religion, während bei den Germanen mehr Gottesliebe und Gewissenhaftigkeit die Wesenheiten der Religion ausmachen. Was aber jene Gottesfurcht nützt, das beweisen die Briganten und Bravos, die zu ihrem Geschäft des Raubes und und Mordes Gottes Hilfe erflehen.

Nur wenn die Gottesfurcht Grundlage der Sittlichkeit ist, können wir sie schätzen, also nicht an sich, sondern weil sie etwas Gutes hervorbringt. Indessen achten wir doch jene Sittlichkeit höher, welche nicht in der Furcht sondern in der Vernunft wurzelt und in der Liebe zu Gott und den Menschen.

Gleichviel jedoch, ob auf Furcht, ob auf Liebe, ob auf Vernunft begründet, die Sittlichkeit ist stets eine Grundlage der Wohlfahrt des Volkes, aber nicht die einzige. Neben ihr beanspruchen gleiche Rechte: Bildung und Arbeitsamkeit. Die Arbeit schafft Wohlstand, die Bildung bewahrt uns, diese materiellen Güter zu mißbrauchen, die Sittlichkeit lehrt uns Bildung und Wohlstand schön zu verwenden.

Diese vornehmsten Grundlagen der Volkskraft, Arbeit, Bildung und Sittlichkeit, hat das napoleonische Regiment tief erschüttert, indem es die Freiheit des Volkes aufhob. Mit was in aller Welt soll sich eine Nation denn beschäftigen, der man nicht erlaubt, seine eigenen Angelegenheiten zu besorgen, die Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in Staat und Gemeinde. Napoleon versetzte das Volk gleichsam in Ruhestand. Se. kaiserliche Majestät spielte Vorsehung, wollte Alles besorgen, Alles beglücken, oder wollte wenigstens scheinen, als beglücke sie allein Alles. Indessen ein Volk läßt sich nicht in Ruhestand versetzen, stößt man es fort von den ernsten Sorgen für Staat und Gemeinde, so ergiebt es sich der Genußsucht und allerhand Nichtigkeiten, die es zu Wichtigkeiten aufstutzt. Die Genußsucht aber verlangt viel und raschen Gewinn. Dieser Neigung kam Napoleon entgegen durch großartige Schwindelgeschäfte, welche statt der Arbeit die Spielsucht und Gewinnlust förderten. Dieser napoleonische Schwindel ist genügend gekennzeichnet durch den Kredit mobilier, durch die Prozesse Pereire und Mirés. Aber auch Gewinn und Genuß vermögen ein gebildetes Volk nicht zu entschädigen für die Entziehung der Selbstverwaltung. Die Freiheit ist das natürlichste aller Bedürfnisse des Volkes, ihr Verlust bringt darum das Volk in einen Zustand krankhafter Unbefriedigung. Um die Nation zu befriedigen, verschrieb ihr der Retter der Gesellschaft die Gloire, das Prestige, den „legitimen Einfluß Frankreichs," — Steine anstatt des Brotes. Man sieht, wie das persönliche Regiment dazu gedrängt wird, wie es sich selbst in die Nothwendigkeit versetzt fühlt, die schlechten Neigungen des Volkes, Genußsucht, Leichtsinn, Frivolität, Gewinnsucht, Eitelkeit, Ueberhebung, Unterdrückungslust zu nähren, während die guten Eigenschaften des Volkes, Arbeit, Bildung, Sittlichkeit sich in der Freiheit von selbst entwickeln, aber auch nur in der Freiheit entwickeln können.

Und nun nehme man noch dazu das schlimme Beispiel, welches die napoleonische Regierung dem Volke gab, indem sie Lügen und Ungerechtigkeiten häufte, beide jedoch zu rechtfertigen suchte durch das Blendwerk des Erfolges. Mußte da nicht im Volke die Meinung herrschend werden, daß Sittlichkeit und Gerechtigkeit leere Worte, daß der Erfolg allein Maßstab der menschlichen Handlungen sei? Also: durch die Entziehung der Freiheit und das Beispiel der Ungerechtigkeit die geistige und moralische Verderblichkeit der Nation, daher ihre Schwäche und daher der Verfall Frankreichs und seiner Dynastie. Das Wort Macchiavellis bewährt sich hier: „die Schwäche und Feigheit eines Volkes beruht auf dem Mangel einer freien Verfassung. Menschen und Länder werden groß, wo sie in Freiheit leben. Wo die Knechtschaft herrscht, ist das Gegentheil."

Das Schicksal Frankreichs enthält also „gewaltige Lehren" für die Regierungen, allein die „Prov.-Korr." findet darin nur gewaltige Lehren für das Volk, deren Kern heißt: Seid gottesfürchtig! Und was mag wohl das ministerielle Blatt unter einer „wahrhaften Gottesfurcht" verstehen? Angesichts des herrschenden Systems greifen wir wohl nicht fehl, wenn wir sagen: die Scheu, freisinnige Gesetze und Einrichtungen zu verlangen, z. B. die Selbstverwaltung der Kirchengemeinden, die Befreiung der Schule von der Vormundschaft der Kirche, bürgerliche Eheschließung u. s. w. Die „wahrhafte Gottesfurcht" ist also weiter nichts als wahrhafter Gehorsam gegen die herrschende Geistlichkeit, denn verstände das ministerielle Blatt darunter etwas Anderes, so müßten wir ihm sagen, daß das herrschende System durchaus nicht geeignet ist, jene wahrhafte Gottesfurcht zu erzeugen, sondern im Gegentheil: Abneigung gegen die Religion und Heuchelei.

Auch die Religion, nenne man nun ihr innerstes Wesen: Glaube oder Gewissenhaftigkeit, Furcht oder Liebe, auch die Religion kann nur in der Freiheit wahrhaft schön gedeihn.

Das sind die „gewaltigen Lehren", welche wir in dem Schicksal Frankreichs finden.

Kriegsnachrichten.

Die Gefechte um Metz vom 14. bis 16. d. M. hatten zwar siegreich abgeschlossen, indessen schienen diese Siege Manchem zweifelhaft oder wenig bedeutsam. Zudem hatte der Feind beharrlich die Niederlage geleugnet, was um so mehr unangenehmeren Eindruck auf uns machte, als diese Gefechte so große Opfer gekostet hatten. In der That ließ sich auch der Sieg von Pange (am 14.) schwer erkennen, da unsere Truppen ja nicht bis in die Festung folgen dem Feinde konnten. In vielen Kreisen hatte es darum auch Bedenken erregt, weshalb man überhaupt den Feind, der sich so wie so nach Metz zurückgezogen hätte, noch angegriffen habe, und auch jetzt noch, nachdem der „Staatsanz." den Angriff bei Pange mit dem strategischen Grunde zu erklären versucht hat, daß man den Feind aufhalten wollte, um der Armee des Prinzen Friedrich Karl Zeit zu verschaffen, über Metz hinaus vorzudringen, und die nach Norden sich zurückziehenden Truppen anzugreifen, beziehentlich zurückzuwerfen, ist die Meinung nicht überall gehoben, daß das Zusammentreffen bei Pange mehr im Zufall als in der Strategie seinen Grund hatte.

Der Sieg bei Marslatour am 16. ließ es zweifelhaft, ob Bazaine mit seiner Armee wirklich abgeschnitten worden sei, für manche um so zweifelhafter, als er noch über die Schlacht ein Telegramm nach Paris senden konnte, was allerdings nur bedeutet, daß er nicht von allen Seiten umschlossen ist.

Der neueste Sieg am 18 ist zweifelhafsohne entscheidend. Bazaine versuchte es nochmals auf beiden Straßen, welche nach Verdun führen, vorzudringen, wurde aber wiederum zurückgeworfen. Nun bleibt ihm allerdings noch ein Weg, wenn er zuerst nördlich nach Thionville zu und dann westlich marschirt, indessen unsere Truppen haben den graden Weg, der überall auch in Frankreich der kürzeste ist, und wenn Bazaine wirklich noch eine Vereinigung mit den Streitkräften in Chalons suchen sollte, würden unsere Truppen in Chalons bereits aufgeräumt haben ehe Bazaine ankommt, ganz abgesehen davon, das Bazaine auch im Norden nicht unbehelligt von unseren Truppen marschiren könnte. Nach dem Siege am 18. wird Bazaine und Palikao, welche beiden Generale heut eigentlich die Herrscher von Frankreich sind, wohl ihre Lügenbulletins nicht fortsetzen können, wenn wir auch von französischen Machthabern nicht verlangen können, daß sie bald die „volle Wahrheit" sagen.

Die Pariser, welche jetzt bis zu den hervorragendsten Führern der Linken, Thiers und Gambetta, in ihrer Todesangst alle Besinnung verloren haben und eine wahrhaft erschreckende Rohheit zeigen, werden von der Regierung mit Nachrichten, daß sich die Felsennester Bitsch und Pfalzburg noch halten, aufrecht erhalten. So meldet das „Journal officiell" amtlich:

Der Präfekt des Vogesen-Departements an den Minister des Innern:
Epinal, 15. August 9 Uhr Morgens.

Bitsch nicht genommen; der Platz hält gut. Die Umgegend auf Kanonenschußweite frei: aber das Fort wird nahebei bewacht. Pfalzburg hält gut. Der Minister des Innern Henri Chevreau.

Der Präfekt von Kolmar meldet, daß die Konskribirten der Klasse 1869 alle ungehindert zu ihren Corps gestoßen und gerade in seinem Departement der Zufluß von Freiwilligen ungeheuer sei. Die deutschen Truppen, die sich im Elsaß zeigen, werden als sehr unbedeutend geschildert. Es scheint fast, als ob der Präfekt von Kolmar an einer Erhebung im Rücken der Preußen arbeitet, wenigstens ist die Sprache seiner Berichte so keck als möglich, und es wäre wohl an der Zeit, diesen Herrn unschädlich zu machen.

Wie wenig Straßburg geeignet ist, einer ernstlichen Beschießung zu wiederstehen, geht aus einem vom 14. August datirten Privatbriefe hervor, welchen die „A. A. Ztg." mittheilt. Es heißt darin:

Hier ist Alles auf den Beinen, da jede Stunde die Beschießung Straßburgs bringen kann. Bereits sind von unsern Truppen auf französischen Ufer Schüsse in die Zitadelle abgefeuert worden aus soliden 24-Pfündern. Heute versuchte man aus der Festung die Arbeiten der Deutschen zu stören, und man vernimmt in Zwischenräumen Schüsse; heute sind ungefähr 25 abgefeuert worden. Von Rastatt ist schweres Belagerungsgeschütz gebracht worden, und man ist so eben mit Herstellung der Verschanzungen dafür beschäftigt. . . . . In Kehl liegt seit drei Tagen badische Infanterie, die ununterbrochen kompagnienweise am Rhein patrouillirt, so daß die Franzosen, wo sie nur hingucken, Pickelhauben sehen. . . . . Die Festung hat wenig Besatzung, gerade so viel um die Zitadelle ein paar Tage zu halten, um sie nicht ganz ohne Schwertstreich zu übergeben. In den Gräben nach dem Rheine zu liegen vorgeschobene Posten der Franzosen. Unsererseits liegen hinter den Rheindämmen allenthalben kleine Abtheilungen Truppen, das Gewehr schußfertig auf Gabel über die Böschung streckend, um den ersten Kopf, der sich zeigt, wegzuknallen. Bereits sind Schüsse gewechselt worden, doch ohne Schaden, wenigstens unsererseits. Wir sind heute rheinabwärts gegangen und haben gegenüber in dem französischen Ort Auenheim badische Dragoner gesehen, welche die Säbel schwangen, als sie uns erblickten und unser einstimmiges Hurrah vernahmen. Der Rhein geht sehr hoch. . . . . Die Theuerung in Straßburg ist enorm. Schon vor vierzehn Tagen bezahlte man dort das Pfund Fleisch mit 5 Fr. . . . . Eben donnert wieder ein Schuß und noch ein zweiter, diesmal von der Festung. Morgen antworten vielleicht die „Ditsche" in kräftigster Weise. Ein Schuß in die Stadt, in die ausgetrockneten sechsstöckigen Wanzennester würde, bei der unglaublich mangelhaften Feuerwehr, heilloses Unglück stiften. Sind ja schon in Friedenszeit Feuersbrünste in Straßburg fast nie auf ein einziges Haus beschränkt. . . . . Ueber den Rhein führen zwischen hier und Maxau wenigstens ein halbes Dutzend rasch hergestellte Pontonbrücken."

Von der Südarmee, 15. August, wird gemeldet:

Gestern Abend hörte man in dem jetzt ganz von unseren Truppen zernirten Straßburg mehrere sehr heftige Explosionen, und die Vorposten sahen wiederholt starke Rauchsäulen in die Luft steigen. Man glaubt, daß der Kommandant das Arsenal und die Geschützgießerei in die Luft gesprengt habe, um dann bald die Stadt zu räumen und sich mit der Besatzung in die feste Zitadelle zurückzuziehen. Die Besatzung besteht aus 6000 guten Linientruppen, 5—600 Artilleristen und Genizsoldaten und einigen Tausend noch nicht uniformirten undisziplinirten Nationalgardisten. Die Zitadelle soll für 10,000 Mann auf drei Monate mit Brot und gesalzenem Fleisch hinreichend verproviantirt sein. In der großen Stadt mit nahe an 100,000 Einwohnern soll schon jetzt großer Mangel an Lebensmitteln herrschen und das Pfd. Rindfleisch 2—3 Frcs kosten. So glaubt man, daß der Kommandant von Straßburg sich bald mit der Garnison in die Zitadelle zurückziehen, die Stadt aber aus Mangel an Proviant übergeben werde. In den nächsten Tagen wird das Bombardement von unserer Seite beginnen, da schweres Belagerungsgeschütz von Rastatt herbeigeschafft wird.

Wie furchtbar das Gemetzel in der Schlacht bei Wörth gewesen sein muß, dafür legt ein in dem Pariser „National" veröffentlicher Privatbrief ein erschütterndes, aber gewiß aufrichtiges Zeugniß ab. Der Korrespondent, der früher dem 3. Kürassier-Regiment angehört zu haben scheint, schreibt von Straßburg, 7. August, über das Schicksal dieses Regiments folgende haarsträubende Zeilen:

„. . . . . Mein armes drittes Kürassier-Regiment ist vernichtet. Nach drei Eilmärschen war es Früh Morgens 6 Uhr in Hagenau angekommen. Die Leute kochten ab, allein ehe sie noch hatten essen können, wurde zum Aufsitzen geblasen, und sie ritten in die Schlacht hinein, nüchtern seit dem vorigen Tage Morgens sieben Uhr! Heute in der Frühe stand ich am Thor des Pierres, durch welches unsere Armee, Infanteristen, Zuaven, Chasseurs, Kürassiere, Artilleristen ohne Kanonen in dem wildesten Gewirr hereinströmmte. Ich erkundigte mich bei allen Kürassieren nach meinem unglücklichen Regiment, und Jeder sagte mir: „Von dem wird wenig übrig geblieben sein. Endlich kam Paul Pellagot (wohl ein dem Schreiber befreundeter Offizier dieses dritten Regiments) mit 30 bis 40 abgehetzten, maroden Leuten an nnd sagte mir, mit Thränen im Auge, daß von den vier Kürassier-Regimentern (1., 2., 3. u. 4.) keine 200 Mann mehr vorhanden seien. Oberst de Vandoeuvre vom 1. Regimente todt, der ganze Stab des 2., Oberst, Oberstlieutenant und so abwärts todt oder verwundet u. s. w. Als Pellagot das Schlachtfeld verließ, lag Alles zu Boden; hoffentlich waren Viele nur betäubt oder verwundet. Du weißt, was ein Hopfenfeld ist; es giebt deren viele in der Umgebung von Hagenau. Nun, in diesen Hopfenfelder standen preußische Tirailleurs, die Alles, was in ihre Nähe kam, zusammenschossen. Man ließ die vier Kürassier-Regimenter hinter einander gegen sie chargiren, und die Tirailleurs legten sie sämmtlich nieder, ohne daß diese 2000 Riesen auch nur einen einzigen Preußen getödtet hätten! Der Kürassier mit seinem bepackten Pferde war breiter als der Zwischenraum zwischen den einzelnen Hopfenstangen; wie war da durchzukommen? Die tapferen Leute haben ihre Schuldigkeit gethan: möge ihnen die Erde leicht sein. Soeben habe ich Pellagot auf die Esplanade der Zitadella begleitet, wo man die Reste der vier Regimenter zusammenstellt. Es sind keine hundertfünfzig Mann mehr! . . . ."

— Aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs enthält der „St.-Anz." folgende Berichte:

Faulquemont, 14. August. Ein Theil des seit gestern hier befindlichen großen Königl. Hauptquartiers ist heute der anderen Abtheilung desselben nachgerückt, welche sich um die Person Sr. Maj. des Königs in dem Dorfe Herny, drei Meilen vor Metz, einquartirt hatte. Beide Ortschaften, Faulquemont (Falkenberg) und Herny, sind sehr ärmlich. Das schlechte Wetter der letzten drei Tage hat besserem Platz gemacht, und alle Landstraßen wie Feldwege sind mit marschirenden Truppenkolonnen bedeckt. Sie nehmen sämmtlich die Richtung auf Metz, Pont-à-Mousson und Nancy, auf welcher Linie vorgestern und gestern lebhafte Rekognoszirungen, auch einige Zusammenstöße mit feindlichen Truppen stattfanden. Die hier bekannt gewordene Absicht des Kaisers Napoleon, ein sogenanntes XII. Corps in Chalons und ein XIII., das letztere unter dem General Trochu in Paris, bilden zu wollen, scheint dem patriotischen Aufschwunge der Franzosen, eine geordnete, militärische Form anweisen zu sollen. Freilich hat auch die jetzige militärische Form, wie sie sich in der Armee, wenigstens in dem bis jetzt engagirt gewesenen Corps repräsentirt hat, dem festen Anfassen unserer Soldaten nicht Stand halten können, und es ist daher mehr als zweifelhaft, daß die unmilitairische, ja antimilitairische Form der Mobilgarden den gesammten deutschen Truppen Widerstand leisten werde. Heute heißt es wieder, ein Theil der feindlichen Armee, etwa 50,000 Mann, hätte sich vorwärts bei Metz gezeigt, als ob er bereit sei, eine Schlacht anzunehmen. Es würde dies zwar dem gestrigen Ergebniß der Erkundigungen nicht entsprechen, könnte aber mit dem Datum des 15. Aug. zusammenhängen, den der Kaiser gewiß als ein gutes Omen betrachten wird, geeignet, um die Kampflust der Franzosen zu entflammen. Heute ist die Proklamation Sr. Maj. des Königs hier angeschlagen worden, nach welcher die Konskription (Rekrutirung) in allen französischen Ländern, die gegenwärtig von deutschen Truppen besetzt sind, oder noch besetzt werden sollten, abgeschafft, auch alle Beamte oder Private, welche dieselbe auf irgend eine Weise befördern, sollten, mit strengen Strafen bedroht werden. Es ist dies eine ebenso nothwendige, als voraussichtlich wirksame Maßregel, da in allen anderen Departements eine rücksichtslose Einziehung zur Mobilgarde stattfinden wird. Eine andere, sehr umfangreiche Proklamation, von dem deutschen General-Kommando unterzeichnet, macht die Bewohner der von deutschen Truppen besetzten Landstriche darauf aufmerksam, daß alle Spionage, alle falschen Angaben bei Botendiensten oder als Führer,

alle Tödtungen, Verwundungen oder Beraubungen deutscher Militairs oder deren Diener, alle Zerstörung von Bauten, Telegraphendrähte u. s. w. und endlich die Waffenhandhabung gegen deutsche Truppen mit dem Tode bestraft wird. Zugleich setzt diese Proklamation das Maaß der Verpflegung für die Soldaten fest und bestimmt den Geldsatz dafür mit 2 Franken pro Mann. Damit keine Irrungen über den Werth der deutschen und französischen Geldsorten entstehen, wird der Werth eines Francs auf 8 Silbergroschen oder 28 Kreuzer festgesetzt. Hätten die Einwohner von Faulquemont diese und die Proklamation des Königs früher gekannt, in welcher gesagt ist, daß der Krieg nicht mit der französischen Nation, sondern mit der Armee geführt wird, so würden so Viele nicht geflüchtet und dadurch manche Unordnung vermieden worden sein. In Herny wohnten Sr. Maj. im Pfarrgebäude, der ansehnlichen Kirche gegenüber, und hört man hier, daß Allerhöchstdieselben mit dem militärischen Gefolge heute die Vorposten gegen den Feind bereiten würden. Feldjäger und Kabinetsbriefträger kommen täglich von Berlin und gehen wieder dahin ab. Die Eisenbahn und der Telegraph sind nach rückwärts in vollständigem Betriebe und fungiren regelmäßig. Dagegen kommen die berliner Zeitungen sehr spät an.

Herny, 15. August. Auf den Bericht des Generals der Infanterie v. Steinmetz über das gestern von Nachmittag 2 Uhr bis zu eingebrochener Dunkelheit östlich von Metz, zwischen dieser Festung und der Linie Ars-Laquenexy-Borny-Colombey stattgefundene siegreiche Gefecht begaben Sich heute früh 6 Uhr Se. Maj. der König von hier aus über Remilly und Bazancourt nach Coligny, um das Schlachtfeld zu besichtigen und Sich an Ort und Stelle Bericht über den Verlauf des Gefechtes erstatten zu lassen. In Begleitung Sr. Maj des Königs befand sich die Generalität des Hauptquartiers, der Bundeskanzler Graf Bismarck und der kais. russische Militärbevollmächtigte General Graf Kutusoff. — In Coligny, westlich von dem Hauptquartier des VII. Armee-Corps in Pange, wurden die Pferde bestiegen, während die Equipagen südlich Coligny die Rückkehr erwarteten. Da Gefangene von fast sämmtlichen Regimentern der drei Armee-Corps, welche jetzt unter dem Ober-Kommando des Marschalls Bazaine stehen, in unsere Hände gefallen oder auf dem Schlachtfelde liegen geblieben sind, so läßt sich schließen, daß wenigstens die drei Armee-Corps l'Admirault, Failly und dasjenige, welches Bazaine selbst bis zur Uebertragung des Oberbefehls an ihn kommandirt hat, gegen uns gefochten haben. Die französische Armee stand östlich Metz am 14. Morgens in großen Freilagern auf die Ausdehnung von wenigstens 9 Kilometern, wie man bis vorgestern vermuthet, im Begriff, sich auf Chalons zurückzuziehen. Der Marschall muß aber wohl mit besonderen Hindernissen für diese Operation zu kämpfen gehabt haben, denn nachdem er auch am gestrigen Vormitage sich nicht bewegt, griff der General v. Steinmetz ihn zuerst mit Truppen der 13., dann der 14. Division, also des VII. Armeecorps (General v. Zastrow) Nachmittags um 2 Uhr an und fand die Franzosen wieder in mehreren Abschnitten hinter besonders tiefen Schützengräben, aus denen sie auf die, über freies Feld heranstürmenden preußischen Truppen mit größerer Ruhe als in den bisherigen Gefechten feuerten. Es waren solche Abschnitte, die nach einander erstürmt werden mußten, bei Ars, Laquenexy, Grigy, Borny, Colombey und einigen Weilern, die, im Gebüsch liegend, gute Vertheidigungspunkte boten. Das Gefecht war ebenso heftig in einzelnen Momenten, als hartnäckig in seiner Dauer, und der Verlust bedeutend. Bei den Franzosen sind meist Todte, da die preußischen Kugeln fast immer den Kopf treffen. Es ist dies eine natürliche Folge der neuen Kampfart der Franzosen, welche sich überall auf die Defensive beschränken und den Angriff hinter Erdaufwürfen erwarten. Läßt sich dann ein Kopf über der Brustwehr sehen, so hat er auch eine preußische Kugel. Leichtverwundete Franzosen sind diesmal wenig in preußische Hände gefallen, da der Kampf unmittelbar vor den Thoren von Metz stattfand und die Leichtverwundeten daher von ihren Kameraden mit in die Festung genommen wurden. Todte lagen dagegen in großer Anzahl auf den Feldern und besonders hinter den Schützengräben, beispielsweise hinter einem derselben 781. Auch auf preußischer Seite sind die Verluste bedeutend, da der Kampf erst spät Abends endete, aber er endete auf dem Glacis der Außenwerke von Metz, also vollkommen siegreich. Der Feind war theils in ungeheurer Verwirrung nach Metz hinein, theils um die Stadt gegangen, so daß er vollständig verschwunden war. Da Luneville von Sr. Königl. Hoh. dem Kronprinzen genommen und Pont-à-Mousson gestern bereits besetzt, vor Metz die franz. Armee zurückgedrängt worden ist, so steht in diesem Augenblick [illegible] dieser gewonnenen Position in den nächsten Tagen äußern. Um der Festung jede Verhinderung unserer Proviant-Transporte und Zufuhren zu nehmen, wird in diesem Augenblick bereits eine Eisenbahn von Remilly südlich an der Festung vorbei gebaut, welche nördlich derselben in die Eisenbahn nach Paris wieder einmündet, ein Riesenwerk nach Art der nordamerikanischen Prairiebahnen, an welchem heut schon Tausende arbeiten. Die Bewohner der Umgend sind von den Franzosen fast alle nach Metz gezogen worden, um dort noch neue Verschanzungen zu bauen.

Pont-à-Mousson, 16. August. Nachdem Se. M. der König heute Mittag das Dorf Herny verlassen, ist das das große Hauptquartier hierher an die Mosel verlegt, und befindet sich dasselbe somit in der Mitte der drei operirenden Armeen: General v. Steinmetz vor Metz, Prinz Friedrich Karl bereits weit über Pont-à-Mousson hinaus und der Kronprinz, nachdem auch Lüneville besetzt worden ist, in Nancy. Die Mosel von Nancy bis Metz ist also jetzt die Basis, von welcher aus der weitere Operationsplan sich entwickeln muß. Für diesen dürfte das Gefecht bei Metz am 14. nach mehreren Richtungen hin, maßgebend gewesen sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon, welcher sich noch in Metz befunden haben soll, als das Gefecht am 14. begann, von dem Angriff der Preußen überrascht, und durch die abermals erlittene Niederlage an der für den 15., dem Napoleonstage, vorbereiteten Bataille rangée verhindert wurde; denn wenn auch der Marschall Bazaine jetzt den Oberbefehl über die ganze französische Armee führt, so wird er sich doch dem Argument des für die Napoleonische Dynastie bedeutsamen Gedenktages nicht haben entziehen können, und hatte demzufolge Stellung mit 4 Corps, unter denen allerdings das bei Forbach fast zerschlagene Corps Frossard nicht als ein ganzes Corps mitgezählt werden kann, östlich von Metz genommen. Von diesen 4 Corps, also Frossard, l'Admirault, Failly und dasjenige, welches der Marschall Bazaine bis zu seiner Ernennung zum Höchstkommandirenden selbst kommandirte, waren in der Nacht vom 13. zum 14. Bivouaks in einer zusammenhängenden Linie bezogen, und scheint man zum 15. auf das Eintreffen der kaiserlichen Garde unter dem General Bourbaki gerechnet zu haben. Diesen Plan durchkreuzte der Angriff des Generals v. Zastrow, kommandirenden Generals des VII. (Westfälischen) Armeecorps, welches mit dem VIII. (Rheinischen) und mit dem I. (Ostpreußischen) unter dem Oberbefehl des Generals von Steinmetz die erste Armee bilden. Das Gefecht hatte Anfangs, 2 Uhr Nachmittags, nur kleine Dimensionen und die Franzosen wandten sofort wieder ihre Gefechtsart aus Schützengräben hervor, an, so daß das Gefecht sehr blutig zu werden begann und ganz unerwartet größere Dimensionen annahm. Demgemäß traten auch Theile des I. Corps mit in das Gefecht ein, welches die Franzosen von Stellung zu Stellung zurückwarf und sie endlich bis auf das Glazis der Außenwerke von Metz trieb. Schon gleich nach dem 1. Angriff der 13. Division begann das Zurückweichen der Franzosen, aber immer nur von einem Schützengraben oder einem Abschnitt zum andern. Bei der Wirkung des Chassepotgewehrs, wenn die französischen Soldaten es nicht im offenen Felde, sondern hinter Brustwehren hervor handhaben, war das Vordringen und Terraingewinnen der Preußen nur ein langsames, dafür aber um so stetiger, so daß mit Einbruch der Dunkelheit das Gefecht faktisch am Fuße des Festungsglacis abgebrochen wurde. Dieses staffelweise Vordringen der Preußen war auch die Ursache, daß die geschlagenen Corps der Franzosen sich durch die Festung abziehen konnten. Daß sie am 15. nicht wieder erschienen, spricht am Besten für die erlittene Niederlage. Wahrscheinlich haben sich die genannten Corps mit dem Corps Bourbaki vereinigt und ziehen auf der großen Straße von Metz nach Chalons. Es könnte leicht kommen, daß die Corps der II. Armee, welche von hier (Pont-à-Mousson) aus, mit der Richtung auf Thiaucourt vorgedrungen sind, sich mit der retirirenden französischen Hauptarmee auf halbem Wege nach Chalons kreuzten und daß es in jener Gegend zu einem abermaligen Zusammenstoß kommt, der sogar zu einem entscheidenden werden könnte. Heute Abend hat man hier schon Kanonendonner aus jener Richtung her zu hören geglaubt, doch hat sich keine nähere Nachricht darüber erhalten lassen. Se. Majestät wohnen hier in der Rue militaire, nicht weit von der Mairie, in einem Privathause, vor welchem um 8 Uhr Abends das Musikcorps des königlich sächsischen Regiments Prinz Georg demselben eine Serenade brachte. Bei Ankunft Sr. Majestät that die Infanterie der Stabswache den Dienst, als aber das XII. Armee-Corps in und bei der Stadt anlangte, trat eine Kompagnie des Regiments Prinz Georg die Ehrenwache an. Die Stadt ist stark mit Einquartierung belegt, und überall herrscht ein reges Leben. Nach den Erfolgen des VII. und I. Corps, vorgestern bei Metz, brennen die Armee-Corps des Prinzen Friedrich Karl und namentlich das Garde-Corps, auf eine Gelegenheit, ebenfalls an den Feind zu kommen, und es wäre nicht unmöglich, daß die französischen und preußischen Garden sich gegenüber zu stehen kämen! Das VII. Corps, welches vorgestern das glänzende siegreiche Gefecht bei Metz bestanden, ist während des heutigen Tages ebenfalls vorgerückt und steht zum Uebergang über die Mosel bereit. Die Verwundeten aus dem Gefecht bei Metz waren in Coligny, Pange und Laquenexy untergebracht, die Offiziere in dem schönen Schloß von Pange. Während des heutigen Tages sind sie so viel als möglich nach rückwärts evakuirt worden, haben die Eisenbahn bei Bazancourt erreicht und werden nach Preußen gebracht. Es sind unverhältnißmäßig viele Offiziere darunter. Von nur zwei Bataillonen eines Infanterie-Regiments sollen allein 19 Offiziere außer Gefecht gesetzt worden sein, theils als Todte, theils als Leicht und Schwerverwundete.

Ueber die Bedeutung des Kämpfes bei Mars-la-Tour läßt sich der „St.-Anz.“ in Folgendem aus:

Die Nachrichten über den ersten Sieg der II. Armee bei Mars-la Tour haben die Hauptstadt und, soweit uns Berichte vorliegen, auch andere Städte in die gleiche Begeisterung versetzt, wie die Siegesnachrichten vom 4. und 6. August. Das wahre Verständniß aber für die strategische Bedeutung dieser Schlacht und die durch dieselbe erreichten Erfolge war nicht ein so allgemeines, wie damals, wo das Ueberschreiten der Grenzen, das Eindringen in Feindesland ein sofort ersichtliches Faktum zur Beurtheilung an die Hand gab. Nichtsdestoweniger ist die Schlacht bei Mars-la-Tour die entscheidenste des bisherigen Krieges gewesen. Das auf der Straße von Metz nach Verdun rückwärts sich kon- [illegible] französische Heer ist [illegible] II. Armee [illegible]; ein kleiner Theil desselben kann möglicherweise Chalons erreichen, falls nicht die Kavallerie unserer III. Armee auch dies hindern wird; das Gros derselben jedoch hat sich der Ueberlegenheit unserer strategischen Operationen beugen, den Weg nach Verdun aufgeben und sich nach Metz zurückziehen müssen. Mars-la-Tour liegt ca. 3 Meilen scharf westlich Metz und etwa 4 Meilen südöstlich von Verdun; die Stellung der Armeen in Folge der Schlacht ist daher folgende: General Steinmetz steht bei Metz; ihm gegenüber zwischen der I. und II. Armee Marschall Bazaine mit fünf in drei Schlachtagen fast dezimirten Corps, Prinz Friedrich Karl nordwestlich Mars-la-Tour, etwa an der Linie der projektirten Eisenbahn Metz-Verdun; der Kronprinz befindet sich mit seinem Corps weiter westlich in der Richtung Nancy-Toul.

Die Schlacht am 16. d. M. hat bei Triaucourt, wo eine Brücke auf 7 Pfeilern über die zur Mosel fließende Mad führt, an der Straße nach Commercy begonnen und sich nördlich bis jenseits Mars-la-Tour, Straße nach Verdun, hingezogen. Der bei Metz stehende Feind ist dem nach von Verdun, und auch von Chalons abgedrängt, der Weg zur Hauptstadt steht Bazaine nur noch nordwestwärts durch die Departements der Ardennen und der Aisne offen, die Schlacht bei Mars-la-Tour hat uns also diejenigen Erfolge verschafft, welche wir erst bei Chalons zu erkämpfen hoffen konnten. Der Sieg der II Armee hat das geschlossene französische Heer als solches vernichtet; dasselbe besteht jetzt aus zwei getrennten Theilen, deren Wiedervereinigung kaum noch möglich werden dürfte.

(Das große Hauptquartier Pont-à-Mousson liegt 4 Meilen von Metz, 3¾ Meilen von Nancy, 3 Meilen von Mars-la-Tour, nicht ganz 2 Meilen von Thiaucourt ab, wo die Schlacht ihren Anfang nahm.

Mars-la-Tour ist 2 Meilen von Thiaucourt, 3 Meilen von Metz, 2¼ Meilen von Briey, dieses fast 3 Meilen von Metz entfernt.

Metz liegt also vom Hauptquartier 4 Meilen, von Mars-la-Tour 3 Meilen, von Briey fast 3 Meilen entfernt. Die Entfernung Metz-Nancy ist etwa gleich der Metz-Verdun, ohngefähr 7¼ Meilen.

Nancy liegt 7¼ Meilen von Metz 3¼ Meilen vom großen Hauptquartier Pont-à-Mousson, 2 Meilen von der Festung Toul und in gerader Richtung etwa 10 Meilen von Verdun.

Commercy ist direkt 4 Meilen von Nancy, St. Mihiel 5 Meilen von Pont-à-Mousson und Metz über 7 Meilen von Verdun entfernt. Diese letzteren drei Ziffern bezeichnen gleichzeitig die verschiedenen Entfernungen zwischen Mosel und Maas).

Weiter liegen vom Kriegsschauplatze folgende Mittheilungen vor:

Stuttgart, 16. August. Nachdem die Vogesenfeste Lichtenberg in Folge der am 9. d. M. stattgehabten Beschießung durch unsere Truppen sich am 10 in der Früh denselben ergeben hat, befindet sich die kriegsgefangene Besatzung sammt dem Kriegsmaterial der Feste bereits auf dem Wege über Sulz hierher. Die Besatzung bestand aus dem Kommandanten Sek.-Lieutenant Archer und 24 Mann des 96. Linienregiments, 6 Artilleristen vom 5. Regiment und 240 Flüchtigen vom Schlachtfelde bei Wörth, darunter an Offizieren Lieutenant Mazoyer und der chef de musique bei dem 18. Regiment, die Mannschaften aus allen möglichen Regimentern, nämlich dem 3., 17, 18, 21., 30., 36., 45, 47., 48., 50., 56., 74., 78., 95, 99. Linien-Regiment, 13 und 17. Chasseur-Regiment, 1. und 2. Zuaven-, 1., 2., 3. Turkos-, 5. und 6. Artillerieregiment, dem Marketender und der Marketenderin vom 47. Regiment. Das Kriegsmaterial besteht in 4 Kanonen, 3 Haubitzen, ferner 204 Chassepotgewehren, 30,000 Chassepotpatronen, zahlreiche Geschützmunition, Pulver, Geniematerial und Lebensmittel aller Art. Die Bedingungen der Uebergabe des Forts waren: Belassung des Degens an die Offiziere, Niederlegung der Waffen Seitens der Mannschaften am Morgen des 10., Pflege der Verwundeten durch württembergische Aerzte. Die Besatzung hatte in Folge der Beschießung 13 Todte und 27 Verwundete. Die Beschießung dauerte von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, worauf der Kommandant die weiße Fahne aufsteckte, nachdem schon wenige Augenblicke nach Beginn der Beschießung sämmtliche Gebäude der Feste in Brand gerathen waren, unsere Artillerie über 1300 Schüsse nach dem Fort gethan hatte und dessen Mannschaften durch das Feuer unserer Jäger von den Wällen vertrieben worden waren. (St.-A. f. W.)

Vom Kriegsschauplatz im Elsaß bringt die „Karlsr.-Ztg.“ folgende Mittheilungen:

Lampertheim, 14. Aug. Aus dem Hauptquartier der badischen Division. (Amtlich.) Nach nunmehr vollständig durchgeführter Zernirung der Festung Straßburg besteht die derzeitige diesseitige Aufgabe neben Abschneidung aller Kommunikationen hauptsächlich in Störung der feindlichen Vertheidigungsarbeiten. In Straßburg wird an der Armirung der Wälle, Rasirung der Glacis, Verbarrikadirung der Zugänge u. dergl. eifrig gearbeitet. In Folge davon haben sich gestern Abend die ersten Zusammenstöße von Abtheilungen der badischen Division mit dem Feinde ergeben. Nachdem schon im Laufe des Nachmittags einige ausgewählte Schützen sich nahe dem Glacis eingenistet und, unbehelligt durch das heftige Geschützfeuer von den Wällen, die Glacisarbeiten wesentlich gestört hatten, ging um 1 Uhr Abends eine Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments König von Preußen in gleicher Richtung vor, um die inzwischen bis an den Fuß des Glacis vorgegangenen feindlichen Infanterie-Abtheilungen zu vertreiben, was durch ein sich entspinnendes Feuergefecht mit Glück ausgeführt wurde. Die nach Lösung ihrer Aufgabe zurückmarschirende Kompagnie wurde nun durch heftiges Kartätsch- und Gewehrfeuer verfolgt und hatte 3 Todte und 11 Verwundete, unter letzteren 1 Lieutenant. In einer andern Richtung gingen um 9 Uhr Abends zwei kleine Detachements des Leib-Grenadierregiments, von je einem Lieutenant geführt, mit Brennmaterial gegen den Bahnhof vor und steckten den daselbst stehenden Eisenbahnzug in Brand. Zwei Züge Infanterie folgten schnell bis an die Contre-Escarpe des Grabens, gaben auf die auf dem Walle erscheinenden Mannschaften, resp. die dort stehenden Geschütze ihr Feuer ab und zogen sich hierauf rasch wieder zurück. Eine Feldbatterie war inzwischen bis auf 3000 Schritte an die Festung herangegangen und feuerte auf die von den hellbrennenden Waggons beleuchteten Werke. Der Feind eröffnete hier ein lange andauerndes, aber total wirkungsloses Feuer. An einer dritten Stelle war schon um 11 Uhr Vormittags eine Kompagnie des 5. Infanterie Regiments unter einstündigem Feuer mit Störung der feindlichen Arbeiten beschäftigt gewesen, ohne Verluste zu erleiden. Heute früh 5 Uhr endlich ging 1 Kompagnie des 5. Infanterie-Regiments gegen den Bahnhof vor und eröffnete vom Bahndamme aus ihr Feuer gegen die Glacisarbeiter, welches, zum Theil aus Festungsgeschützen, heftig erwiedert wurde und der diesseitigen Kompagnie einen Verlust von 3 schwer und 2 leicht Verwundeten verursachte.

Nachrichten von der See.

Aus Helgoland, 15. August melden die „H. N.“:

Am Sonnabend statteten die beiden Oberbefehlshaber des französischen Geschwaders unserer Insel einen Besuch ab. Nach einem kurzen Aufenthalt bei dem Gouverneur gingen dieselben wieder an Bord. — Die erste Beute des französischen Geschwaders hier bei Helgoland ist der Hamburger Dampfer „Pfeil“, mit Kohlen aus England kommend. Die Korvette „Chateau Renaud“ überholte ihn am Sonnabend Nachmittags und brachte ihn als Prise nach dem Geschwader zurück. Die Jagd war aber damit nicht zu Ende. Bereits am Morgen war der Hamburger Dampfer „Kuxhaven“, der sonst im Sommer mit Passagieren nach Helgoland fährt, aus der Elbe gekommen und nahm aus einiger Entfernung die französische Kriegsflotte in Augenschein. Am Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr kam derselbe Dampfer zum zweitenmal wieder und zwar so nahe, daß die französische Korvette sofort die Jagd aufnahm und dem „Kuxhaven“ nachdampfte. Die beiden Schiffe arbeiteten mit aller Kraft, der „Kuxhaven“, um die Weser zu erreichen, die französische Korvette, um ihm den Weg abzuschneiden. Mittlerweile hatten auch 3 von den Panzerfregatten Dampf gemacht und gingen der Korvette nach, wahrscheinlich um diese zu beschützen, falls preußi-

---

Zur Literatur des zweiten Kaiserreichs.

Der „kleine“ Thiers hat Aussicht, demnächst der populärste Mann Frankreichs zu werden. Schon war ers einmal vor 30 Jahren, aber aus einem Grunde, der dem jetzigen grade entgegengesetzt ist. Damals — zu Anfang des Jahres 1840 — war er der lauteste unter den Schreiern, die nach dem Rhein verlangten und denen unsere Dichter in tapfern Liedern antworteten; diesmal ist er den Chauvinisten fahnenflüchtig geworden und hat, vielleicht weil er voraussah, daß die Antwort nicht mehr von deutschen Poeten, sondern von deutschen Soldaten erfolgen würde, vor dem allzu hitzigen Rheinfieber gewarnt, das, wie er vorausgesagt, dem second empire tödtlich geworden ist. Sonderbare Wandlungen, durch die man in Frankreich populär werden kann! Aber der „kleine“ Thiers hat überhaupt großes Glück bei seinen Metamorphosen. Der erste Napoleon hat keinen enthusiastischern Vergötterer gefunden, Niemand hat ihm eine glänzendere Epopöe nachgesungen, als Thiers, derselbe Thiers, der zweimal Louis Philipps Minister gewesen, weil er, wie zeitgenössische Historiker erzählen, in dem Kredit stand, daß er nicht eigentlich aus System einer bestimmten Richtung angehöre, sondern auch für Entgegengesetztes empfänglich sei und nach jeder Seite hin gebraucht werden könne. Und daß er so geartet war, bewies er am besten, indem er am 15. Dezember 1840 das große Schauspiel von der Ueberführung der Gebeine Napoleons aus St. Helena nach der Invalidenkirche vor den verblüfften Parisern aufführte. Und unter Napoleons III. Regiment hätte er sicherlich ein Portefeuille nicht abgelehnt, wenn man ihm, dem Orleanisten, getraut hätte. Dem ersten Napoleon sang er das Leichenpoem, dem dritten das Schwanenlied — in einer provisorischen Regierung ist ihm ein Platz gesichert. Der Ueberlebende hat Recht.

Nur in Einem Punkte ist Thiers sich allezeit gleich geblieben: in seinem Haß gegen Deutschland. In seinen Augen waren die anderen Völker nur immer dazu da, um dem französischen ein Relief zu geben, und vor allen Deutschland schien dem schlauen Gascogner ein begehrenswerther Sockel für Frankreichs Ruhmesbild. Was ihn zuletzt auch eines Andern belehrt haben, woher ihm der „Instinkt“ gekommen sein mag, seinen hitzigen Landsleuten ein phrophetisches „Mein Sohn, mein Sohn, geh nicht an den Rhein“ zuzurufen — aus der Kenntniß Deutschlands entsprang dieser „Instinkt“ sicherlich nicht. Es ist gar zu ergötzlich, in seiner von den Franzosen kanonisirten „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs“ die Schuljungenschnitzer zu verfolgen, so oft er auf deutsche Verhältnisse zu sprechen kommt. Im 13. Bande dieses Werkes läßt er die national-deutsche Bewegung der Geister und Gemüther, welche von 1808 an in Berlin gepflegt wurde und 1813 zum Ausbruch kam, in Wien und zwar in den Jahren 1811—12 vor sich gehn. Es steht wörtlich so da, sonst würde man's nicht glauben. „Mit einer ihm sonst keineswegs eigenen Zuvorkommenheit nahm der wiener Hof die deutschen Autoren bei sich auf. Die Herren Schlegel, Göthe (!), Wieland (!) und noch andere waren nach Wien gezogen worden und man hatte sie dort mit außerordentlichem Eklat begrüßt.“ Und dies ist der große Historiker, auf den die Franzosen so stolz sind, den das second empire bei allem persönlichen Widerwillen sich ängstlich konservirte, vielleicht weil es von ihm eine ähnliche Verherrlichung gewärtigte, wie sie dem ersten Kaiserreich zu Theil geworden.

In dem Frankreich der Napoleone ist in der That nicht eine einzige Regung so mächtig hervorgetreten als die Lust der Selbstberäucherung und Louis Napoleon selbst ist den Schriftstellern seines empire lustig vorangeschritten mit seiner „Vie de Julius César“, dieser widerlichsten Selbstbespiegelung, die allen traditionellen Regeln der Geschichtsschreibung Hohn sprach, dafür aber die plumpste Selbstberäucherung war, die je auf literarischem Gebiete versucht worden. Dem Drang, sich selbst zu apotheosiren, entsprangen dann folgerichtig alle die albernen Vorstellungen von der „Grande nation“ und dem Marsch „à la tête de la civilisation.“ Ueber die wissenschaftlichen Verdienste dieser sogenannten Historiker ist die kritisch gebildete Welt bereits zur Tagesordnung übergegangen, das Unheil aber, das sie angerichtet, die Verblendung, in die sie das französische Volk hineingelogen haben, wird ihnen die Geschichte nimmer vergessen.

Thiers speziell hat ein edles Dichterleben auf seinem Gewissen, dem in Wahrheit die Muse die Stirn geküßt hatte. Alfred de Musset hatte in der gesammten französischen Literatur keinen gleichbegabten Rivalen. Aber das wüste Rheingebrüll, zu dem Thiers den Ton angegeben, riß auch ihn mit fort und zerrte an den Saiten seiner Leier, bis ihnen jenes wilde, zügellose „Rheinlied“ entsprang der schrillste Chauvinistenschrei, der in Frankreich jemals ausgestoßen worden. An dem moralischen Katzenjammer des second empire ging dann dieser „Byron der französischen Literatur“ vollends trostlos zu Grunde mit vergeudeter Kraft und verzweifelter Seele, in thierischer Lüsternheit nach Orgienlust und Sinnentaumel. Das second empire raubte ihm den Glauben an die Wahrheit und Freiheit, an Hoffnung und Liebe, und sein Dichtermund verzerrte sich zu dem wüsten Refrain:

sche Kriegsschiffe aus der Jahde oder Weser herauskommen sollten um dem „Kuxhaven" beizustehen. Dem letzteren gelang es aber, unangefochten zu entkommen, trotzdem die Kugeln der Korvette vor nnd hinter ihm in das Wasser schlugen. Um 9 Uhr ankerten die französischen Kriegsschiffe wieder vor Helgoland. Am Sonntag Morgen ging das ganze Geschwader weiter südlich und lag eine Meile südlich von Helgoland. Die Fregatten wurden abgetakelt, woraus man schloß, daß eine Schlacht erwartet werde. Die Korvetten nahmen am Nachmittage eine Hamburger Bark und eine Brigg. Helgoländer Schaluppen, welche aus der Elbe kamen, wurden unterwegs von den Franzosen angehalten uud aufgefordert Lootsen abzugeben. Die Aufforderuug wurde bestimmt zurückgewiesen Die Franzosen scheinen keine Lootsen für die deutschen Gewässer zu haben. Am Montage um die Mittagsstunde wurden zur Feier des Napoleonstages auf den Panzerfregatten die Kanonen gelöst.

Aus Kiel vom 16. August melden die „H. N.": Am Montag Nachmittag sah man von Friedrichsort aus wieder zwei und gegen Abend noch neun weitere französische Schiffe. Dieselben sind jedoch nicht näher gekommen, sondern wieder nordwärts gegangen.

Bremen, 17. August. Ein hamburger Schiff, das von den Franzosen verfolgt und beschossen wurde, entkam glücklich nach Cuxhafen.

Swinemünde, 18. August, Morgens. Kapitain Adam vom englischen Schooner „Venture", welcher soeben hier eingekommen ist, berichtet gestern Abend 9 Uhr in der Gegend von Arkona östlich steuernd die französische Kriegsflotte, aus 13 Schiffen bestehend, gesehen zu haben. — Aus Wittow wurde gestern Abend nach hier gemeldet, daß die französische Flotte, 22 (?) Schiffe stark, in Sicht war.

Swinemünde, 18. August, Abends. Heute Vormittag gegen 11 Uhr erschienen 6 feindliche Kriegsschiffe, anscheinend 2 Panzerfregatten, 2 Panzerkorvetten, 1 Holzkorvette und 1 Aviso, vor dem hiesigen Hafen. Sie blieben kreuzend in einer Entfernung von ca. 2 Meilen; um 3 Uhr steuerte die Holz-Korvette (Glattdeck) unter Parlamentairflagge auf den Hafen zu, ging ca. ½ Meile von den Moolen entfernt vor Anker und sandte ein Boot dem gleichfalls unter Parlamentairflagge in See gegangenen Lootsen-Schooner entgegen. Ein im Boote befindlicher Marine-Offizier übergab dem diesseitigen Offizier auf dem Lootsen-Schooner zwei die Blokade-Anmeldung enthaltenden Briefe an den Bürgermeister von Swinemünde und den englischen Konsul. Das Geschwader war inzwischen noch mehr westlich gesteuert und vor Anker gegangen, vielleicht um die Rückkehr der Korvette abzuwarten. Soeben 6 Uhr Nachmittags läuft noch der von Havre kommende Swinemünder Schooner „Olga", Jeß, in den Hafen ein, während ein ansegelnder Norwegischer Schooner zurückgewiesen ist. Die Blokade soll mit dem heutigen Tage beginnen und sollen alle neutralen Schiffe bis zum 25. d. M. incl. den Hafen verlassen haben.

Stralsund, 18. August. Von dem Führer des von einem französischen Kanonenboote aufgebrachten Schiffes „Graf von Krassow", dem Kapt. Nausch, sind hier heute direkte Nachrichten eingegangen. Das Schiff wurde von dem Kanonenboote nach Brest geschleppt und der Kapitän und die Mannschaft dort auf das Kasernenschiff „La Bretagne" gebracht, woselbst sich bereits zwei andere deutsche Kapitäne mit ihren Mannschaften befanden. Kapitän Nausch theilt ferner mit, daß die Behandlung von Seiten der Franzosen eine gute sei und nichts zu wünschen übrig lasse.

Stettin, 19. August. Ueber das vorgestrige Gefecht, welches die „Grille" und drei Kanonenboote bei Hiddensoe mit französischen Schiffen bestanden hatten, wird aus Stralsund geschrieben: Trotz der großen Entfernung, auf welcher sich unsere kleinen Schiffe halten mußten, sind vielfach feindliche Geschosse über sie hinweg geflogen. Ein feindliches Fahrzeug soll durch die Geschosse eines unserer Kanonenboote getroffen sein.

Die Ordre de bataille der ersten französischen Eskadre unter der Flagge des Admirals Bouet-Willaumez ist nach dem „Mil.-Woch." folgende:

1. Division (in der Ostsee eingetroffen). Die Panzerfregatten „La Surveillante" (Admiralschiff), „la Gauloise", „l'Ocean", „la Guienna", „la Planche", die Panzerkorvetten „la Jeanne d'Arc", „la Thetis", die Yacht „Jérome Napoleon."

2. Division. Die Panzerfregatten „la Savoie" (Admiralschiff des Contre-Admirals Pehouet) „la Valeureuse", „la Revanche", „le Montculm", „la Victoire", „l'Atalante", „le Rochambeau."

3. Division. Die Panzerfregatte „la Savoie", (Widderschiff), die Avisoschiffe „Dayot", „Cosmos", „Bougainville", „Catinat", „Chateau Renauld", „Castor", „Petrin", „Bonsague", „l'Heureuse", „Ariel", die Yacht „Hirondelle" (das geschwindeste Schiff der französischen Marine)

Die Vereinigte Staaten-Regierung hat die Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders in den europäischen Gewässern beordert, Kriegsschiffe nach der Elbe und Weser zur Wahrung amerikanischer Interessen zu senden, ihn aber gleichzeitig angewiesen, die Usancen der Blockade zu beobachten.

Deutschland.

Berlin, 19. August. Während des ganzen Tages waren vom Kriegsschauplatz keine diesseitigen Nachrichten gekommen, man hatte nur Muße, sich mit den französischen zu beschäftigen, welche natürlich hier, wo man unter allen Umständen wahrheitstreu berichtet, belacht wurden. Es war einige Ableitung nöthig, denn privatim hörte man, daß sich unsere Verluste in den letzten Tagen nach Tausenden beziffern. Seit Mittag kam nun auch noch ein so heftiger und unaufhörlicher Regen hinzu, der den Leuten den Aufenthalt auf den Straßen verkümmerte; ein Theil blieb jedoch unter den Linden und namentlich vor dem königlichen Palais auf den Beinen, man ließ es sich nicht nehmen, es kämen wichtige Neuigkeiten, und man sollte sich nicht täuschen. Nach 5 Uhr trat ein General auf die Rampe und verlas die Depesche des Königs aus dem Bivouak bei Rezonville. Der Siegesjubel war unbeschreiblich, die Leute riefen in der ersten Freude: nun ist der Weg nach Paris offen, es wird Viktoria geschossen. Alle Welt strömte in den Lustgarten, wartete indessen vergeblich auf die Geschütze. Im Opernhause wurde das Telegramm vor der Vorstellung verlesen, darauf stürmische Lebehochs für den König und Absingung der Volkshymne als Einleitung zur Oper „das Feldlager in Schlesien", und in der Stadt trotz des schauderhaften Wetters lebhaftes Wogen und Drängen froh bewegter Massen. Es scheint nicht, daß noch ähnliche Schlachten, wie die der letzten Tage, bevorstehen. Bazaine's Armee, die schon durch die Schlachten der letzten Tage ungeheuer gelitten hatte, ist sehr mitgenommen, die jetzt noch vor uns stehenden feindlichen Kräfte können schwerlich unseren siegreichen Truppen Stand halten und ob Paris wirklich eine Belagerung aushalten wird, nach Alle dem, was die große Nation vom 4. bis 18. August, also in zwei Wochen erlebt hat — muß dahin gestellt bleiben. — Von hier gehen massenhaft Pfleger-Kolonnen in diesen Tagen nach Frankreich, auch die Zentral-Komites entsenden ihre Sammlungen an allem Möglichen nach Frankreich und schlagen dort ihr Hauptquartier auf. — Nicht zum Zivilgouverneur, sondern zum Präfekten (oder Landrath? Red. der Pos. Ztg.) ist Gr. Henckel v. Donnersmark ernannt; neben ihm soll in gleicher Eigenschaft der kgl. bairische Regierungs-Präsident Gr. Luxburg fungiren, der sehr lange Zeit der bairischen Gesandtschaft attachirt war und auch dem Zollparlament angehörte, in letzterem war er Schriftführer.

Ueber die in dem Kampfe bei Metz gefallenen und verwundeten Generale schreibt der „St.-Anz.": General v. Doering war 1836 Sekonde-Lieutenant, besuchte als solcher die Kriegsschule in Berlin, wurde 1849 Premier-Lieutenant, 1852 Hauptmann, 1858 Major im Generalstabe und Direktor einer Kriegsschule. Im Jahre 1863 zum Oberst Lieutenant ernannt, wurde v. Doering Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth und am 18. Juni 1866 Oberst. Er erwarb den Orden pour le mérite und war erst im vorigen Monate zum Generalmajor und Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade ernannt, an deren Spitze er am 16. d. den Heldentod starb. — General v. Wedell war 1837 Sekonde-, 1848 Premier-Lieutenant. Alle übrigen Beförderungen, den Orden pour le mérite, wie den Tag des Heldentodes, theilte General v. Wedell mit dem General v. Doering, welche beide in der preußischen Rangliste seit 20 Jahren unmittelbar aufeinander folgten. — Die verwundeten Generale v. Rauch und Freiherr v. Diepenbroick-Grüter sind Kommandeurs der 17. und 5. Kavallerie-Brigade (Kiel und Frankfurt a. d. O.); ersterer war bis zu seiner im vorigen Monat erfolgten Ernennung zum General Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs.

— Bei dem weiteren Vorrücken der Truppen in Frankreich wird die Errichtung eines größeren Depots zu Nancy von Seiten des deutschen Zentralkomites zur Pflege verwundeter Krieger vorbereitet. Zu Weißenburg wird ein Eisdepot errichtet, aus welchem die Lazarethe auf französischem Gebiete mit Eis versehen werden sollen.

— Der Verkauf der braunschweigischen Eisenbahnen ist nunmehr, wie die „B. B. Z." als bestimmt mittheilen kann, definitiv perfekt geworden, nachdem in den letzten Tagen alle Formalitäten, die hierzu nothwendig waren, erfüllt worden sind.

— Nach der „Rh.- u. Ruhr-Ztg." ist der Vorsteher des Bundes Postamts in Duisburg Postinspektor Schmidt durch Verfügung des General-Postdirektors Stephan nach Nancy berufen, um daselbst bei der Neuorganisation des Postwesens thätig zu sein.

— Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten, wird die Sammlung der 300 Städte in den östlichen Provinzen mit den von Berlin genehmigten 50,000 Thlr. für die an der französischen Grenze liegenden gefährdeten Ortschaften der bairischen Pfalz sich auf 250,000 Thlr. belaufen.

— Einen sehr eigenthümlichen Gebrauch machen die französische Schuldner von dem zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Kriegszustande. Dem in Dresden lebenden Chef der Firma Winkler und Sohn in Rochlitz ist nämlich nach dem „Dresd. Jour." soeben folgende Mittheilung zugegangen: Leiden, Premsel u. Co. Paris, die wir gebeten hatten, eine am 5. d. M. fällige Dividende von 4 pCt. bei Verdon de la Molière in Paris zu kassiren, theilen mit, daß ihnen dies nicht gelungen sei, indem Herr J. Santhau, Syndic der Masse, erklärt habe: „daß er unter den gegenwärtigen Umständen kein Geld für Jemanden ausbezahlen könne, dessen Land sich mit Frankreich im Kriege befinde." Ferner meldet die „Ostseezeitung": Die Ritterschaftl. Bank in Stettin hat über ein Guthaben bei Rothschild in Paris disponiren wollen. Es wurde ihr jedoch die Antmort, daß das Guthaben für die nächste Zeit nicht ausgezahlt werde. Das ist also der erklärte Krieg der französischen Schuldner gegen die deutschen Gläubiger. Und da man französischerseits diesen Krieg erklärt hat, so wird die Frage antstehen, wie sich nunmehr diejenigen Deutschen zu verhalten haben, welche französischen Gläubigern verschuldet sind?

— Das Zentral-Komite der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger hat sich auf Grund von Zeitungs-Telegrammen, welche eine flagrante Verletzung der Genfer Konvention Seitens der Franzosen melden, telegraphisch an den Fürsten Pleß gewendet, um zu erfahren, ob sich die Sache in dieser Weise verhält, für welchen Fall von hier aus Schritte gethan werden sollen, um für die Zukunft eine Verletzung zu verhindern.

— Wie sehr der Krieg in die Verhältnisse der Staatsverwaltung eingreift, erhellt unter Anderem daß allein die Postverwaltung aus ihrem Personal ca. 1500 Beamte, 1900 Unterbeamte und 1100 Postillone, zusammen 4500, für die Zwecke des Krieges gestellt hat. Davon sind nahezu 900 für den Feldpostdienst in Verwendung; die übrigen 3600 zum Dienst mit der Waffe eingezogen. Gegenwärtig gehen täglich etwa 200,000 Briefe und Korrespondenzkarten zur Armee und außerdem täglich ca. 40,000 Thaler an baarem Gelde, meist in Geldbriefen von 1 bis 2 Thalern an die Soldaten mit der Feldpost ab. Die Zahl der von der Armee eingehenden Sendungen hat noch nicht festgestellt werden können.

— Von der russischen Grenze meldet die „Insterb Ztg.": „In den nächsten Tagen werden 100 Mann Kosacken in dem russischen Grenzorte Wirballen stationirt werden. Man fürchtet Unruhen der Polen und hat bereits durch Haussuchungen an einzelnen Punkten der Umgegend Sensen und Waffenvorräthe gefunden. Die polnischen Familien, namentlich die Frauen, sprechen unverhohlen ihre Sympathien fur die Franzosen aus."

— Ueber das Chassepotgewehr bringt die „Elb. Z." folgendes Urtheil eines französischen Offiziers:

Die Erfolge der deutschen Waffen in den letzten Tagen nehmen dem Rapport des Generals Failly über die „brillante" Affaire bei Mentana, wo bekanntlich größtentheils Proletarier, die Neugierde auf die Landstraße gelockt hatte, unschuldiger Weise niedergeschossen wurden, den Stempel der Wahrheit vollends. Die Eröffnung des Feuers mit dem Chassepot auf 800 Meter ist nur Munitionsverschwendung. Allein hierin sind die Franzosen einmal unverbesserlich. Die französische Infanterie verfeuerte schon in der Schlacht an der Moskwa 1,400,000 Patronen, oder 18—20 pro Mann, während in der Schlacht bei Königgrätz kein preußisches Bataillon (1000 Mann) über 11,000 Patronen verbrauchte. Dies hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß unsere Soldaten viel sorgfältiger im Schießen ausgebildet sind, als die französischen, und daß sie den Werth des Feuers besser zu schätzen wissen. Ein gefangener französischer Offizier (derselbe gehörte früher zu den capitaines instructeurs de tir, die sich behufs Einführung des Chassepotgewehrs auf der Schießschule im Lager von Chalons genaue Kenntniß von der neuen Waffe verschaffen mußten), mit welchem ich mich in ein längeres Gespräch eingelassen hatte, versicherte, daß die französischen Offiziere fast durchweg der Ansicht wären, daß das Zündnadelgewehr mit dem Chassepotgewehr hinsichtlich der Treffsicherheit, der Tragweite und der Treffwahrscheinlichkeit auf großen Distancen vollständig den Vergleich aushalten könne. Dagegen sollen die Klagen über das häufige Versagen des Chassepotgewehrs ganz gerechtfertigt sein. Die Patronen schieben sich vermöge ihrer geringen Länge leicht so weit nach vorn, daß die sehr kurze Nadel den Zündsatz nicht erreichen kann. Ferner ist der im hintern Theil der Patrone in der Mitte eines kleinen Pappspiegels lagernde Zündsatz mit einem Gummi- oder Tuchplättchen bedeckt, welches den Zündsatz schützen und, nachdem der Satz von der Zündnadel durchstochen, sich saugend an diese anlegen und dadurch gewissermaßen einen Deckel für die Mündung des Nadelrohrs abgeben

---

Allons! Chantons Bacchus, l'amour et la folie!
Buvons au temps qui passe, à la mort, à la vie!
Oublions et buvons; — vive la liberté!
Chantons l'or et la nuit, la vigne et la beauté!

Zu solchen Bankrotteuren machte das zweite Kaiserreich seine wahrhaft begabten Poeten, um sich statt ihrer Mamelucken und glänzende Sklaven auch in der Literatur groß zu ziehen. Wenn auf irgend eine Periode der französischen Literatur, so paßt auf diese das Wort, welches schon vor 100 Jahren der biedere Wandsbecker Bote Matthias Claudius aussprach und welches den ungeheuren Vorwurf der bewußten Lüge enthält: „Die französischen Dichter sagen, daß sie weinen, wo sie wirklich weinen sollten."

Es ist eine traurige Thatsache, daß sich der Korruption, welche die Napoleone auch in die Literatur hinübertrugen, selbst die edleren Geister nicht entziehen konnten. Gewiß giebt es wenig schönere und ehrwürdigere Dichtergestalten als diejenige Bérangers, und wenn das Franzosenthum irgend wo in menschlich liebenswürdiger Verklärung erscheint, so ist es in Bérangers „Chansons". Und dennoch ist es keine Uebertreibung, wenn man den großen Chansonnier ein „nationales Unglück" für Frankreich genannt hat; denn er war ein Hauptschöpfer der napoleonischen Mythologie, er hat in hervorragender Weise den Napoleonskult mit „machen" helfen. Er glaubte, der naive Herzenspolitiker, dem Bourbonismus liberale Opposition zu machen, indem er seine Hymnen auf Bonoparte unter das Volk streute, und hat doch nur mitgewoben an dem unseligen Schemen der „Gloire", das die Franzosen an den Rand des Abgrunds gelockt hat und zugleich die furchtbare Kette war, mit welcher der dritte Napoleon neunzehn Jahre hindurch das französische Volk gefesselt hielt. Dafür erntete denn auch der unsterbliche Liedersänger echt napoleonischen Dank; des Oheims Gedächtniß hatte er mit überschwenglichem Dichtermunde gesungen, der Neffe machte sein Leichenbegängniß zu einer beschimpfenden Polizeidemonstration.

Die Lüge wars, die während des second empire wie ein fressender Rost sich an alle, auch die besten Erscheinungen der Literatur ansetzte, um sie zu beschädigen oder völlig zu vernichten. Ein Mann wie Edgar Quinet, der den Muth und die Unverdrossenheit hatte, sich an dem Studium der deutschen Literatur zu vertiefen, konnte es, wiewohl er in seiner Geschichte des Ritterthums im 12. Jahrhundert seinen Beruf zum ernsten und objektiven Geschichtschreiber vollauf erwiesen hatte, sich nicht versagen, in einem großen Gedichte den ersten Napoleon mit romantischem Brillantfeuer zu beleuchten und sich vor den Triumphwagen der napoleonischen „Gloire" zu spannen. Der edle St. Beuve, der bis zum Jahre 1851 immer in den Reihen der Opposition gestanden, ward ein Ueberläufer zum Aerger seiner eigenen Landsleute, nnd ließ sich durch den Prinzen Plon-Plon in den Tuilerien rehabilitiren, weshalb er 1861 zum Senator ernannt wurde. So waren sie „Alle, Alle ehrenwerth," Alle Opfer der großen grinsenden Lüge, durch die Louis Napoleon emporklomm, an der er jetzt zu Grunde geht.

Die pariser Presse.

Gestern erfuhren wir aus den französischen Blättern, daß es preußisches Gold und preußische Emissäre gewesen sind, welche die Chinesen gegen Frankreich aufgewiegelt haben; heut wird die Nachricht von dieser aufwiegelnden Politik dadurch vervollständigt, daß Graf Bismarck auch die Kabylen aufwiegelt. Die „Patrie" sagt:

„Das berliner Kabinet glaubt mit Recht oder Unrecht, daß es, Gold und Waffen nach Algerien sendend, dort einen Aufstand hervorrufen könne, weil wir in der Lage waren, das Land von dem größten Theil der Okkupationstruppen zu entblößen. Sofort schickt Preußen Agenten und Geld, schickt ein Schiff mit Waffen, um dieselben an die Eingebornen zu vertheilen, und in Kurzem werden wir Preußen sehen, die Marabouts werden und den heiligen Krieg der Gläubigen predigen."

Neben diesem Unsinn sind es immerfort nur die preußischen Spione, welche den Sieg unserer Armee möglich gemacht haben. Ohne die preußischen Spione würde die französische Armee längst in Berlin sein. In der „Patrie" erzählt ein Hr. v. Forville folgende hübsche Lüge und garantirt natürlich deren Wahrheit.

„Vor einigen Tagen hatte in Metz Marschall Bazaine seine Familie, von welcher mehrere Mitglieder in der Armee dienen, bei Tisch vereinigt. Das Diner wurde von einem Domestiken servirt, der ein sehr gutes Aussehen hatte, so gut, daß die Frau Marschallin darüber erstaunt war und nach Aufhebung der Tafel diesem Staunen Ausdruck gab. Der Marschall lachte zwar erst über die Bemerkungen seiner Frau, aber da die Frau immer noch geriebener ist, als der geriebenste der Männner, bestand sie auf ihrer Ansicht, bis der Diener verhaftet wurde. Es war ein preußischer Offizier."

Mit solchen lächerlichen Lügen tröstet sich die pariser Presse über die Niederlagen ihrer Armee. Wir wollen ihr diesen mageren Trost gönnen. Andere Blätter aber scheinen hundstoll geworden zu sein. Das „pariser Journ.", welches wirklich in Paris, nicht etwa in Mittelafrika erscheint, aber offenbar seinen Redakteur von dort bezogen hat, schreibt über die preußischen Verwundeten, die den Franzosen in die Hände fallen:

„Unsere Pflicht erfordert höchstens, die verwundeten Feinde an den Straßengraben zu legen, damit die Pferde sie nicht treten. Wenn der Verwundete in einem Zustande ist, der ihn nicht transportabel macht, so ist es ein Akt der Brüderlichkeit, ihm mit einer Kugel den Schädel zu zerschmettern."

Dies schreibt man in Paris, während gleichzeitig in Berlin eine große Zeitung, die „National-Zeitung", in einem Artikel mit vielem Recht darauf hinweist, daß die Aufmerksamkeiten, die man für die französischen Verwundeten und Gefangenen bei uns hat, nicht so weit getrieben werden dürften, daß sich unsere Krieger dagegen zurückgesetzt fühlen müßten.

Wartet nur, ihr Herren da drüben; Ihr — sollt uns wieder von der Zivilisation reden, an deren Spitze Ihr marschirt! (N. A. Z.)

soll, um zu verhindern, daß in diese letztere Pulvergase eindringen. Das Plättchen wird nun sehr häufig beim Zurückziehen der Nadel mit dieser in das Nadelrohr hineingezogen, bleibt hier stecken und veranlaßt beim nächsten Schuß Nadelhemmungen. Zur Entfernung des Plättchens aus dem Nadelrohr besitzen die französischen Soldaten ein eigens dazu eingerichtetes Instrument nicht. Dieselbe mit Hilfe eines Messers zu bewerkstelligen, nimmt immer einige Minuten in Anspruch. Ein großer Uebelstand beim Chassepotgewehr soll noch darin bestehen, daß der Soldat nicht selten schon nach dem 10., 12. Schuß genöthigt wird, das Verschlußstück (culasse mobile) aus der Hülse (boîte) zu nehmen, den Rückstand, der sich in der Pulverkammer angesammelt, zu entfernen und die eben genannten beiden Gewehrtheile einzufetten.

— Im Widerspruch mit dem von einer hiesigen Zeitung in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß in unserer **Armee bereits ansteckende Krankheiten**, wenn auch nicht die **Cholera**, grassiren, schreibt ein Militärarzt der „Voss.-Ztg.“:

„Erstaunlich ist die Thatsache, daß bis heute der Gesundheitszustand unserer braven Verwundeten trotz der großen Anhäufung ein äußerst günstiger zu nennen ist und von drohenden Epidemien noch keine Anzeichen vorliegen. Wenn den augenblicklichen Bedürfnissen an frischen Lebensmitteln durch reichliche Sendung vom Rheine aus abgeholfen wird, so darf man sich bei der temperirten Witterung eine Fortdauer dieses günstigen Allgemeinbefindens versprechen.“

— Die Rede des Kaplans der Königin von England, **Stopford A. Broke**, welche derselbe am 17. v. M. in der St. James-Kapelle zu London gehalten und in welcher er seine gerechte Entrüstung über die frivole Kriegserklärung Louis Napoleon's und seine wärmsten Sympathien für Deutschlands gerechte Sache ausgesprochen, hat in ganz Deutschland die freudigste Sensation erregt und einen **güstrower** Bürger veranlaßt, dem englischen Geistlichen seinen Dank für diese schöne Kundgebung seiner deutsch-freundlichen Gesinnung auszusprechen. Dieser hat darauf, wie die „Volksztg.“ mittheilt, in einem Schreiben vom 9. d. Nachstehendes erwidert:

„Mit großem Vergnügen habe ich Ihren Brief empfangen. Ich empfinde di Freundlichkeit, mit der Sie mir schreiben, inmitten der Unruhe, in der Ihr Vaterland sich befindet. Meine Sympathien und mein Gebet gelten Ihren Armeen und ein wahrer Volkskrieg wie der Ihrige erregt das Herz. Ich liebe Deutschland, ich verfolge mit dem größten Interesse den Weg, auf dem Sie die Vereinigung Ihres Volkes in eine große Nation erstreben. **Die Meisten von uns hier stehen enthusiastisch auf Ihrer Seite**, und obgleich man in Berlin und anderswo wegen unserer Ausfuhrgesetze etwas ungerecht gegen uns ist, fühlen wir dennoch, wenigstens die Meisten von uns, daß **unsere Regierung ihr moralisches Verdammungsurtheil über die freche Invasion Ihres Landes von Seiten Frankreichs hätte aussprechen sollen**, obgleich Sie schließlich es nicht geduldet haben, daß fremder Fuß Ihren geheiligten Boden auf weitere Strecken beschreite. **Ich hoffe dies wird für Ihn der Todesstoß sein**“

Welch ein Unterschied zwischen diesem Geistlichen und jenen **preußischen** (!) Predigern, welche am Bettage die Ursache des Krieges in unserer **Sündenschuld** fanden und es jetzt eigentlich unverantwortlich von Gott finden werden, daß er uns so viel Siege gestattet!!!

— Vor langerer Zeit enthielten die deutschen Zeitungen eine Notiz, wonach die **Stadt Stettin** aus dem Jahre 1698 eine Forderung von 77,892 Thlr. Schwedisch-Banco oder ca. 40 000 Thlr. Preußisch, an die **schwedische Krone** aus den Zeiten Karl XII. zu haben vermeint. Wie die „Kriegsztg.“ hört, sind die Unterhandlungen zwischen dem Magistrat von Stettin und dem Advokaten Beckmann in Stockholm so weit gediehen, daß die Stadt jetzt willens ist, mit der Auszahlung von 40,000 Thlr. zufrieden zu sein, also auf die bedeutenden Zinsen verzichten will, wenn die Sache in Güte abgewickelt werde, widrigenfalls man den Weg der Klage zu beschreiten sich gezwungen sehe.

— Mit Rücksicht auf die eingetretenen Kriegsereignisse hat man sich die Frage vorgelegt, ob die **Volkszählung** am 1. Dezember d. J. auszuführen sei. Der Minister des Innern und der Finanzminister haben die statistische Zentralkommission zu einer Aeußerung über diese Angelegenheit aufgefordert, worauf Geh.-Rath Engel den Antrag gestellt hat, die Volkszählung bis auf Weiteres **auszusetzen**. Die Ressortminister haben sich dem Antrage insofern angeschlossen, als sie den Dezember des Jahres 1871 als den Termin in Vorschlag gebracht, an welchem die Volkszählung stattfinden soll.

— Auf die von dem Vorstande des hiesigen **Vereins für die Freheit der Schule** eingelegte Beschwerde gegen die behufs Errichtung einer religionslosen Privatschule ergegangenen Vorbescheide der städtischen Schuldeputation und des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums hat nun auch der Unterrichtsminister die ablehnenden Vorbescheide lediglich bestätigt und dabei angeführt, daß die Privatschule im Wesentlichen der Einrichtung der öffentlichen Schule folgen müsse. Da aber der **Religions-Unterricht** ein wesentliches Stück des Gesammtunterrichts der öffentlichen Schule für Kinder, die sich im schulpflichtigen Alter befinden, so müsse eine Privatschule, bei welcher grundsätzlich Religionsunterricht nicht ertheilt werden soll, für unstatthaft erachtet werden.

Königsberg. Die „Ostpr. Ztg.“ schreibt: Wiederholt sind sowohl auf der Straße, als auch im Wirthshause unsere **Landwehrleute mit Turkosoffizieren** wegen des Grüßens in thätlicher **Kollision** gewesen. Die Herren Turkos stellen unsere Leute stramm zur Rede, wenn sie auf der Gasse vor ihnen nicht Honneurs machen oder in der Restauration sich nicht vom Sitze erheben, sowie die Turkos eintreten. Verdenken können wir es unserem braven Militär nicht, wenn es ihm schwer ankommt, die Anführer von Banden, von denen es täglich solche Scheußlichkeiten liest und hört, wie Vorgesetzte zu honoriren, aber es ist also befohlen und da muß der Soldat doch gehorchen. Uebrigens beklagen sich unsere Soldaten auch bitter und mit Recht darüber, daß die Franzosen nicht einmal den Gruß, wenn er ihnen geboten wird, erwidern. Ein solcher Hochmuth paßt schlecht für Leute, die sich in solchen Massen gefangen nehmen lassen. — Nach der „K. H. Z“ dürfen die Offiziere der Turkos fortan nicht mehr in den Straßen der Stadt promeniren.

Leer, 14. August. Gestern wurde der **Landrath Jütting hier verhaftet**; seine Inhaftirung steht, wie man sagt, mit dem Dieckhoffschen Prozesse Betreffs der Befreiung vom Militärdienst in Verbindung. (Ztg. f. N.)

Frankfurt a. M., 16. August. Dieser Tage wurden auf einem Extrazug 9 gefangene französische Stabsoffiziere, einige Subalternoffiziere, sowie noch etwa 30 Soldaten nach Berlin gebracht. Der Zug war von einer auffallend starken Militair- und Gensd'armerie-Eskorte begleitet. Wie wir vernehmen, sollen diese Vorsichtsmaßregeln einem gleichfalls bei Wörth gefangenen **Landes- und Hochverräther** gegolten haben. Derselbe, ein Hannoveraner von Geburt, soll mit Briefschaften im Besitz aufgegriffen worden sein, welche für hohe und höchste Persönlichkeiten sehr Gravirendes enthalten hätten. Im Felde soll er dem Feinde unsere Stellungen und Truppenzahlen verrathen haben. Man glaubt daß die Untersuchung in Berlin sehr interessante Thatsachen feststellen werde; wenigstens soll eine ganze Reihe dergleichen schon die Voruntersuchung ergeben haben. Der Zug wurde auf allen Halteplätzen in möglichster Eile wieder abgefertigt. (Fr. J.).

Frankfurt, 17. August. Heut weht über dem amerikanischen Generalkonsulat auf dem Götheplatz das Banner der großen überseeischen Republik. Wie wir hören, geschah dies in Folge und zu Ehren der durch den amerikanischen Gesandten in Berlin, Dr. George Bancroft, dem hiesigen Generalkonsul, W. P. Webster gemachten Mittheilung, daß die preußische Regierung dem General-Lieutenant **Sheridan**, dem zweithöchstkommandirenden Offizier der Unionsarmee, auf's Bereitwilligste gestattet habe, sich der deutschen Kriegsarmee zum Zweck militärischer Beobachtungen und Studien anzuschließen. General-Lieutenant Sheridan passirte bereits gestern unsere Stadt auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz. (Fr. J.)

Aus **Dresden** schreibt die „Dresdener Ztg.“:

Die **Prügelstrafe** ist in der sächsischen wie überhaupt in der norddeutschen Armee abgeschafft — auf dem Papiere. In Wirklichkeit kommt sie (mehr zur Unehre des Prügelnden als des Geprügelten) leider noch hier und da vor. Es ist die Pflicht der Presse, dergleichen Ausschreitungen an das Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen, damit die Militäroberbehörde einschreite. Am Dienstag, 9. August, gegen 4 Uhr Nachmittags, hat beim Exerziren auf den Scheunenhöfen hinter dem Gasthause Zur Sonne der Hauptmann Sch.... der 1. Schützenersatzkompagnie einem alten Landwehrmanne sechs oder sieben Ohrfeigen hintereinander gegeben. Der Landwehrmann soll beim Einüben zum Schießen Fehler gemacht haben. Ist unter allen Umständen nicht zu dulden, daß Offiziere Soldaten mißhandeln, so erscheint das Benehmen des obengedachten Hauptmanns geradezu empörend und fordert das durchgreifende Einschreiten seiner Vorgesetzten heraus. Nicht ohne den widerlichsten Eindruck kann man mit ansehen, wenn ein junger Rekrut von einem Unteroffizier oder Offizier gemißhandelt wird, selbst wenn jener noch so ungeschickt sich anstellt. Wenn solche Mißhandlungen aber an einem alten Soldaten ausgeübt werden, so sind sie doppelt widerlich. Die sächsische aktive Armee steht vor dem Feinde und wird sich nicht minder ehrenvoll schlagen wie die bis jetzt mit dem Feinde zusammengekommenen deutschen Armeecorps. Aber zu Hause werden ihre alten Kameraden geohrfeigt. Alle, Rekruten, Reservisten und Landwehrmänner, sind dem Rufe ihres Kriegsherrn zu den Fahnen gehorsam und freudig gefolgt. Die Mehrzahl der Landwehrmänner haben Frauen und Kinder verlassen; sie sind Leute von reifern Jahren, und einen solchen Mann darf ein Offizier ungestraft ohrfeigen? Ungestraft? Nein! Hier ist zwingende Veranlassung für den Kriegsminister und Generalgouverneur, seine „schonende Hand“ über unsere braven Landwehrmänner zu halten.

München, 16 August. Der Inhalt der telegraphisch bereits gemeldeten Verfügung, welche das Kultusministerium an die bairischen Bischöfe wegen der Verkündung des **Dogmas der Unfehlbarkeit** erlassen hat, wird von der „N. N.“ näher dahin angegeben, daß danach die „Verkündigung und Vollziehung sämmtlicher Konzilsbeschlüsse, speziell des Dogmas von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes, ja selbst der einfache Abdruck derselben in den geistlichen Amtsblättern, den oberhirtlichen Stellen verboten wird, wenn sie nicht zu deren Veröffentlichung das Placetum regium erhalten haben.“ — Alle wegen Preßvergehen und Majestätsbeleidigung in Baiern Verurtheilten wurden, wie der „N.-Z“. telegraphirt wird, **amnestirt**.

München, 17. August. Der Emissionspreis des neuen fünfprozentigen Militär-Anlehens zu 15 Millionen ist auf 92 festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 17. August. Die **inneren** Angelegenheiten treten in dem Maße in den Vordergrund, je näher der Termin der **Landtagssession** heranrückt. Die „Wiener Z.“ veröffentlicht heute die Ernennung der **Landeshauptmänner** und ihrer Stellvertreter für die verschiedenen Landtage mit Ausnahme des böhmischen, für welchen die Ernennung noch nicht thunlich war, weil die Wahlen zu diesem Landtage erst noch vollzogen werden müssen. Für den Landtag von Steiermark ist u. A. Moritz v. Kaiserfeld, für denjenigen in Niederösterreich der Abt des Schottenstiftes in Wien Helferstorffer und als Stellvertreter Bürgermeister Felder, für Galizien Fürst Sapieha und als Stellvertreter Lawrowski ernannt. — Der **österreichische Gesandte in Petersburg**, Graf Chotek, wird morgen bereits hier erwartet. Seine Hierherkunft erfolgt, wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, auf telegraphische Berufung von Seite des auswärtigen Amtes, in welchem man, wie leicht begreiflich, sich über die Haltung Rußlands genauer informiren will. Mit der Anwesenheit des Grafen Chotek in Wien werden die Gerüchte, die bereits durch mehrere Tage über eine österreichisch-russische Annäherung im Umlaufe sind, neue Nahrung gewinnen, diesmal glauben wir nicht mit Unrecht, da ein neuer Versuch, die durch die Haltung Englands vorläufig gescheiterte Neutralitätsliga in anderer Form wieder aufleben zu lassen, soeben im Zuge ist. — Am 15. August starb Dr. **Toman**, der Führer der Slowenen im Abgeordnetenhause; er war auch slowenischer Dichter. — In **Graz** hat das Verbot der Arbeitervereine heftige **Demonstrationen** hervorgerufen. Die „Tagespost“ berichtet unterm 15. August, daß dieselben große Dimensionen angenommen haben. Das Militär mußte einschreiten und zahlreiche Verhaftungen vornehmen. Ebendaselbst wurde die Gesellschaft für Errichtung einer **religionslosen** Schule behördlich aufgehoben. — Aus **Prag** wird der „Presse“ berichtet, daß daselbst eine Versammlung der **czechischen Demokraten** stattgefunden habe, in welcher Gregr das czechische Programm entwickelte. Er sagte: Man müsse abwarten, bis das Slawenthum wieder so erstarkt sei, wie die Idee der Einigung Deutschlands; dann müsse man den Kampf aufnehmen. Der Eintritt in den Landtag hänge von dem Wahlsieg des konservativen Adels und dessen Treue gegen die Deklaration ab. — In **Tarnow** fand am 15. August, wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, ein Exzeß statt. Aus der Kirche strömendes Volk stürzte sich wüthend auf die Ladenkrämer, raubte und metzelte. Ein Abgeordneter hielt im heftigsten Tumult eine Rede, die er mit den Worten schloß: „Hurrah! es lebe Polen!“ worauf der Pöbel den Tumult noch verdoppelte. Fenster wurden zertrümmert, auch mehrere Verwundungen kamen vor.

In der vielbesprochenen **Affaire Hompesch-Müller** ist heute zu Brünn das Urtheil gesprochen worden. Graf Heinrich Hompesch wurde wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu **zwei Monaten einfachen Kerkers** und wegen der Uebertretung des Waffenpatents zu einer Geldstrafe von 25 Fl. verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Der „Constitut.“ läßt sich von einem seiner **Lügen-Korrespondenten aus Metz** schreiben, „daß die Preußen bei ihrem Vormarsch alles niederbrennen und nichts als Ruinen hinter sich lassen.“ Ich schreibe Ihnen, sagt der Korrespondent der „N. A. Ztg.“, aus Herny, vier Meilen vor Metz, und kann Ihnen versichern, daß ich mit Ausnahme der Ruinen, welche die Folge der Beschießung der offenen Stadt Saarbrücken durch die Franzosen sind, bisher auch nicht ein einziges niedergebranntes Haus gesehen habe, daß die ganze Gegend vielmehr, wenn einmal eine Lücke in den Truppenzügen eintritt, das friedlichste Bild darbietet. — Der **französische Lügenschauplatz** erweitert sich. Aus sämmtlichen Ländern Europas haben die Franzosen so viel zusammengelogen, daß sie es nachgerade für nothwendig halten, auch Afrika und Asien an die Reihe kommen zu lassen. Daß die Verhängung des Belagerungszustandes über Algerien mit dem Erscheinen preußischer Gelder unter den Beduinen motivirt werden würde, war noch vorauszusehen, aber die kühnsten Erwartungen eines lügengewohnten Lesers werden durch Folgendes übertroffen.

„Die **letzten Metzeleien in China** haben ihren Grund in Aufhetzereien, welche von Berlin ausgegangen sind. Herr v. Bismarck, welcher auf diese Weise unsere Flotte in den chinesischen Gewässern zu beschäftigen glaubte, hat mehr als ein Verbrechen, er hat gegenüber der russischen Regierung einen ungeheuren Fehler begangen.“

Dies läßt sich wörtlich die „Patrie“, offiziöses Organ der französichen Regierung, aus Warschau schreiben, und ihr Korrespondent setzt hinzu, daß man dort Beweise für seine Angaben habe. Mit reizender Selbstgefälligkeit fährt dann dieser über seine Entdeckung, beziehungsweise Erfindung glückliche Nebenbuhler Münchhausens fort:

„Man lernt merkwürdige Dinge kennen, wenn man reist und wenn zu reisen versteht; gewiß, ich dachte entfernt nicht daran, daß ich nach Warschau kommen müßte, um zu erfahren, daß Herr v. Bismarck der Urheber der in China vorgekommenen Metzeleien ist.“

Ohne allen Zweifel hat der Mitarbeiter der „Patrie“, welcher „zu reisen versteht“, in Warschau das Tollhaus besucht und hat authentisch von dessen Insassen, was die „Patrie“ so gefällig ist, zur Erbauung der Franzosen durch den Druck bekannt zu geben.

Die **preußischen Ulanen** scheinen für die Franzosen von 1870 eben so schreckbar werden zu wollen, wie es deren Großvätern 1813 die Kosaken gewesen sind. Ein militärischer Berichterstatter des „Constitutionnel“ schreibt aus Metz über diese Truppe:

„Die Ulanen nähern sich unseren Vorposten mit wahrhaft wunderbarer Kühnheit und Geschicklichkeit, sie spähen unsere Stellungen aus, ehe wir ihrer gewahr werden können, und wenn wir sie **zufällig** erblicken, verschwinden sie auf räthselhafte Weise. Stellen Sie sich Legionen von Gnomen vor, die aus der Erde hervorsteigen und wie mit einem Zauberschlage verschwinden.“

Unsere Ulanen können stolz sein auf diese Anerkennung; zu ihrer Orientirung wollen wir aber hier auch die niederträchtige Aufforderung mittheilen, die Alfred Rogat in der „Patrie“ mit Bezug auf die kühnen Ulanen an die französischen Landleute richtet. Alfred Rogat, ein würdiger Spießgeselle des oben genannten d'Aviau de Piolant schreibt:

„Wir empfehlen unseren Bauern ganz insbesondere die Ulanen. Wo immer sie **diese Räuber** vereinzelt antreffen, **mögen sie dieselben ohne Gnade niederschlagen**. Die Furcht wird die preußischen Vortruppen weniger unternehmend machen und die Feinde werden über unsere Bewegungen in eine Ungewißheit verfallen, die uns außerordentlich vortheilhaft werden kann!“

Immer die nämlichen Erbärmlichkeiten!

Paris, 16. August. Eine zahlreiche Volksmenge belagerte heute die Zugänge zur **Kammer**; man hoffte von irgendwelcher Bestätigung jener Depesche aus Verdun zu hören. Arago, Garnier-Pagès und Jules Simson legten verschiedene Petitionen nieder, in welchen die Einreihung der Seminaristen in die Armee und die Vermehrung der Zahl der Sappeur-Pompiers verlangt und darüber Klage geführt wird, daß man bei Ernennung der Offiziere der Nationalgarde mit berechneter Langsamkeit verfahre. **Keller** verlangte, daß Angesichts der Besorgnisse, welche auf allen Gemüthern lasten, und der Schlacht, welche in diesem Augenblick vielleicht geschlagen werde, die Kammer jede Berathung suspendire und sich in **Permanenz** erkläre, bis der Minister positive Nachrichten von der Armee, welche man seit vorgestern Abend engagirt glaube, mittheilen könne. Der Minister Graf **Palikao** ergriff darauf das Wort. Bis zu diesem Augenblick, sagte er, hat, um genau zu sprechen, keine Schlacht, sondern nur eine Reihe von Engagements stattgefunden. Das einzige Klare dabei ist, daß die Preußen mit beträchtlichen Verlusten die Versuche gegen die Rückzugslinie der französischen Armee haben aufgeben müssen. (Diese Rückzugslinie ist dennoch am 16. durchbrochen worden). Ich kann in diesem Augenblicke nicht in Details mich einlassen, und bitte die Kammer, nicht darauf zu bestehen; aber ich kann hinzufügen, daß die Aufschlüsse, welche ich eben gegeben habe, obwohl sie nicht offiziell sind, mir auf einem durchaus sicheren Wege zugegangen sind. Ich bemerke endlich, daß wir in diesem Augenblick eine Armee bilden, welche sich bald mit der Rheinarmee wird vereinigen können, deren einziger und alleiniger Oberbefehlshaber Marschall **Bazaine** ist.“ Diese letzten Worte eröffneten **Ferry** den Weg, um das Kabinet über die Proklamation des Kaisers an die Bewohner von Metz zu interpelliren. „Diese Proklamation, sagte er, ist mit Staunen und Verachtung aufgenommen worden.“ Hier brach ein fürchterlicher Tumult aus; die ganze Rechte sprang auf und bedrohte die Linke, welche Ferry applaudirte. Von allen Seiten schrie man heftig: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ Der Präsident Schneider schlug jedoch, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, der Kammer vor zur Tagesordnung überzugehen. Die Versammlung beeilte sich diesen Vorschlag anzunehmen und Ferry, der fortwährend auf der Tribüne geblieben war, mußte dieselbe verlassen, nachdem er, um den Lärm zu überschreien, übermenschliche aber vergebliche Anstrengungen gemacht hatte. Nachdem die Kammer sich ein wenig beruhigt hatte, verlas Herr v. **Forcade** sein Bericht über den von Ferry eingebrachten Gesetzentwurf, welcher die jungen Leute der Alterklassen von 1865 und 1866 und die durch das Gesetz vom 21. März 1832 ausgenommenen Bürger unter die Fahnen ruft. Der Gesetzentwurf wurde einstimmig genehmigt, desgleichen ein zweiter Gesetzentwurf, welcher die alten Militärs, auch solche, welche verheirathet oder Wittwer mit Kindern sind, ermächtigt, wieder Dienste zu nehmen. Nur Graf **Keratry** sprach bei dieser Gelegenheit einige Worte; er bemerkte, daß der Familienvater nicht das Recht habe, an die Grenze zu marschiren, sondern daheim bleiben müsse, um sein Heerd zu vertheidigen. „Die Stellvertretungssumme, erwiderte Herr v. **Forcade**, wird die Zukunft der Kindern sichern.“ Es war 3 Uhr und die Tagesordnung erledigt; aber man war noch immer ohne Nachrichten. Die Deputirten verließen ihre Plätze und zerstreuten sich schon in den Korridoren; da verlangte **Keller**, daß man um 5 Uhr abermals zusammentrete, um etwaige Mittheilungen der Regierung anzu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

hören. Während über diesen Vorschlag abgestimmt wurde, kehrten verschiedene Deputirte in den Saal zurück und beklagten sich, daß man die Kammer in ihrer Abwesenheit befragt habe. Inmitten des Lärms, welchen diese Reklamationen erregten, versuchte Cremieux den Vorschlag Kellers aufrecht zu erhalten. Gambetta schlug dagegen vor, daß die Kammer, obwohl sie keinen Gegenstand auf ihrer Tagesordnung habe, morgen um 2 Uhr zusammentrete, um die Berichte der Regierung entgegen zu nehmen und die etwa nothwendig werdenden Maßregeln zu treffen. Nach Probe und Gegenprobe wurde dieser Vorschlag angenommen. Es ist also mit der Permanenz der Kammer ein gewisser Anfang gemacht worden. — Ueber die schon erwähnten Ruhestörungen, welche am Sonntag und Montag in der Vorstadt Lavilette stattgefunden haben, enthält das „offizielle Journal“ einen ausführlichen Bericht:

Es waren etwa 60 bis 80 Individuen, bewaffnet mit Revolvern und Dolchen, wie diejenigen von denen die Polizei schon zuvor einen Vorrath entdeckt hatte, die am Sonntag Nachmittag den Posten der Kaserne der Pompiers auf den Boulevard von La Vilette angriffen. Die Schildwache erhielt einen Dolchstich in die Brust, ein anderer Pompier wurde durch drei Schüsse verwundet und vier Gewehre, welche im Wachtlokale waren, wurden weggenommen. Die Stadtsergeanten des 19. Bezirks, welche herzueilten, wurden mit Schüssen empfangen; einer davon ward erschossen, drei andere schwer verwundet. Ein kleines Mädchen in der Straße ward von einer Kugel getroffen und getödtet. Die Stadtsergeanten haben den Hauptanführer und vier Andere verhaftet. Das zusammengelaufene Volk hat ihnen zum Theil geholfen und selbst auch Verhaftungen vorgenommen, wobei verschiedene Personen übel zugerichtet worden sein sollen. Eine Anzahl von Nationalgarden stellten sich ein und halfen die Ordnung herstellen; endlich kam eine Schwadron und eine Kompagnie Pariser Garden, die vom Publikum lebhaft begrüßt wurden. Um 5 Uhr war alles ruhig, aber um 6¼ Uhr griffen wieder einige Individuen denselben Posten an. Zwei davon wurden verhaftet. Sie trugen groß Dolchmesser. Die Polizei hat in vielen Fällen Mühe gehabt, die Verhafteten von dem wüthenden Volke zu schützen. Montag Nachts hat wiederum eine zahlreiche Bande einen Angriff auf den Posten der Nationalgarde von La Vilette gemacht. Die Nationalgarde hat sie mit Hilfe von Einwohnern des Quartiers zurückgeschlagen. Das Handgemenge hat etwa vierzig Minuten gedauert. Man hat mehrere Individuen verhaftet.

Spanien.

Madrid. Da wohl kein Land Europas so sehr auf französischen Kredit angewiesen war, wie Spanien, so ist es ganz natürlich, das die kriegerischen Ereignisse der letzten Zeit verhängnißvolle Nachwirkungen haben müssen. Man wird daher annehmen dürfen, daß es keine Uebertreibung ist, wenn die hier erscheinende „Korrespondenzia universal“ die Situation des Landes in folgender Weise resümirt:

Die innere Politik gewährt noch immer denselben Anblick. Das Ministerium verharrt bei seiner Unthätigkeitspolitik. Die Republikaner warten noch immer auf kluge Art zu Die reaktionären Parteien warten darauf daß das Loos der Waffen über ihr eigenes Loos entscheide. Das Elend ist die einzige Sache im Lande, welche Fortschritte macht Der Handel stockt, die Industrie geht zu Grunde, und der Kredit macht sich auf eine verhängnißvolle Krisis gefaßt Das ist in wenigen Worten die Kriegs-Situation.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. August.

— Gestern Abend zog in Folge der vom Kriegsschauplatz eingelaufenen Siegesnachrichten eine große, freudig erregte Schaar mit schwarz-weißen Fahnen durch die Stadt. Als nun der Zug um 10 Uhr durch die Jesuiten- und Tauben-Straße kam, wurde aus den Fenstern des ersten Stockwerks vom ehemaligen Mariengymnasium und vom Flügelgebäude, links vom Thurm des Regierungsgebäudes, mit Steinen geworfen und sind mehrere der Vorüberziehenden durch dieselben getroffen und verletzt worden, unter diesen ein hiesiger Buchdruckereibesitzer, ein Buchhalter und mehrere erwachsene Schüler höherer Lehranstalten. Im ersten Stockwerke des ehemaligen Mariengymnasiums wohnen Pensionäre des Kozmian'schen Instituts, dessen Vorsteher ein polnischer Geistlicher ist, in dem anderen Gebäude Alumnen des Szołdrski'schen Konvikts, sämmtlich junge Polen, welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen. Wie wir hören, gedenkt die Polizei mit großer Strenge gegen solche boshafte Kundgebungen vorzugehen, was allerdings im polnischen Interesse läge, denn die fortwährenden Kränkungen haben bei den Deutschen gerade genug Unwillen angesammelt.

— Einem Pionier polnischer Nationalität schreibt an seinen in Raschkow wohnenden Bruder folgenden aus Wörth, 7. August datirten Brief, den wir, ohne jegliche Aenderung, in seinem Wortlaut wiedergeben:

Lieber Bruder!

Da ich ein Bischen Zeit habe, will ich Dir mittheilen, daß ich am 5, 6. und 7 im Gefecht war; am 6. wurde zwölf Stunden lang mit Kanonen und Gewehren schrecklich geschossen, in Oesterreich war gar nichts dagegen. Die Franzosen wurden wie man erzählt — von Napoleon selbst kommandirt. Gegen 6000 Gefangene, viele Verwundete und Todte haben die Franzosen; von preußischen Truppen fielen auch viel. St. P... aus B... sind leicht verwundet und haben wohl schon geschrieben. Wir Pioniere waren in großem Feuer wie noch nie. Als wir eine Brücke bauten schlugen die Kartätschen und Granaten bei uns ein, mein Hintermann wurde ins Gesicht getroffen und glaubten wir, keiner von uns würde lebendig bleiben. Am meisten schlagen wir uns mit den Mohren aus Algier, Afrika. Wir haben gesiegt, nahmen einige Kanonen und Fahnen. Die Franzosen schossen zu uns mit Kugeln und Ketten. Ignatz und Stephan und die anderen aus Raschkow sind gesund. Die Franzosen werden lange an uns gedenken. Einige Städte und Dörfer sind verbrannt, die sich verbarrikadirten. Wir konnten sie nicht herausscheuchen, die Civilisten haben zu uns geschossen. Wenn einer oder zwei von uns in die Stadt und Dorf geht, so ist er nicht mehr wiederzusehen. Von unserer Kompagnie sind einige blessirt, auch ein Offizier, Pole, G.... aus Posen. Unter den Gefangenen haben wir französische Generäle. Von unseren Offizieren sind mehrere gefallen und verwundet. Ich schließe mein Schreiben auf dem Tornister, küsse die Hände der geliebten Mutter.

— **Vom Kriegsschauplatze** sind hier durch zurückkehrende Soldaten bereits einige recht interessante Gegenstände angelangt. So z. B. befindet sich in einem hiesigen Zigarrenladen eine Turkos-Mütze und eine Mitrailleusenpatrone. Die Mütze, welche von einem gefallenen Turko herrührt, ist roth von Farbe, zeigt Blutflecken und ein großes ringsum versengtes und angebranntes Loch. Man ersieht daraus, daß der Turko auf der Erde gelegen, und ihm aus nächster Nähe durch einen Schuß der Garaus gemacht worden ist, so daß durch den Pulverblitz die wollene Mütze ins Glimmen gerieth. Die Mitrailleusenpatrone besteht aus der dunkelgrünen Patronenhülse, angefertigt aus dünner Pappe, aus der Kugel am vorderen, und einer Messinghülse am hinteren Ende. Die Kugel ist vorne einförmig gestaltet, hat gegen ½ Zoll Durchmesser und über ¾ Zoll Länge. Die Messinghülse enthält in der Mitte in einer Kupferhülle die Zündmasse, und wird demnach das Pulver ähnlich wie bei den Chassepotpatronen, von hinten nach vorne entzündet, während bei den Zündnadelpatronen das Umgekehrte stattfindet. Die ganze Patrone ist über 4 Zoll lang und wiegt 5 Loth. Wie uns mitgetheilt wird, befinden sich 25 solcher Patronen in einer Büchse und können gleichzeitig in die Mitrailleuse geladen werden.

— **Zahlreiche Landwehrleute,** von denen die meisten der Altersklasse von 1854 angehören, kamen am Donnerstage aus der Gnesener Gegend hier an, und wurden am Freitage mit der Bahn nach Stettin befördert. Wie uns mitgetheilt wird, werden diese 700 Mann zum 4. Bataillon des 14. Landwehrregiments (Besatzungstruppen) in Stettin eingezogen, und sollen aus diesen vierten Bataillonen zwei neue Armeecorps gebildet werden.

— **Schutz den Landwehrfrauen.** Es ist hier nach erfolgter Mobilmachung und Einberufung der Reservisten und Landwehrmänner mehrfach der Fall vorgekommen, daß manche Hausbesitzer, welche sich sonst sehr mit ihrem Patriotismus brüsten, armen Landwehrfrauen, welche unter den jetzigen Umständen nicht die Miethe zahlen konnten, mit sofortiger Exmission gedroht haben, falls sie nicht ihren Verpflichtungen nachkämen Die geängstigten, ihres bisherigen Ernährers und Schützers beraubten Frauen wandten sich in ihrer Noth meistens an die Revier-Kommissarien, welche auch den betreffenden Hausbesitzern die Bestimmungen des Allg. Landrechts (Thl I., Tit. 21 § 278) ins Gedächtniß riefen. Wir selbst haben die gesetzlichen Bestimmungen über Miethe- und Pachtverhältnisse in Kriegszeiten gleich zu Anfang des Krieges mitgetheilt und machen außerdem darauf aufmerksam, daß der „Posener Hülfsverein“ den Frauen der ausgerückten Landwehrmänner und Reservisten unentgeldlich Rechtshülfe gewährt. Man wende sich an die Herren Rechtsanwälte Bertheim, Dockhorn und Levîseur.

— — **Die Schrecken des Krieges** finden in den Berichten von den Schlachtfeldern nach und nach ihre traurige Illustration. Die Kämpfe bei Weißenburg und Wörth sind von einer Heftigkeit gewesen, die kaum einer von denen des Jahres 1866 aufzuweisen hatte. Der Privatbrief eines Arztes schildert uns den Eindruck der beiden Schlachtfelder, als einen entsetzlichen. In dem einen, der zum V. Armee-Corps gehörigen Feldlazarethe waren bis zum 12 August 410 meist schwer Verwundete in Behandlung. Da ärztliche Personal arbeitet Tag und Nacht, aber trotz aller Aufopferung kann es den gestellten Ansprüchen oft nur theilweise genügen. „Wehe denen“ — ruft unser Korrespondent aus — „die diese Gräuel verschuldet haben!“

— **Die Prüfung der Aspiranten** für den einjährigen Freiwilligendienst findet sonst nur zu Ostern und Michaeli statt. Da sich aber schon jetzt 8 junge Leute gemeldet hatten, so wurde in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse ausnahmsweise am 18. d. M. eine Prüfung abgehalten. Mitglieder der Prüfungskommission waren die Herren Majore v. Wüllknitz und Tellenbach, Hr. Reg.-Rath Wünnenberg und die Herren Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. Mehring, Gymnasialdirektor Dr. Schaper, Realschuldirektor Dr. Brennecke. Von den 8 Aspiranten bestanden 4 die Prüfung; dieselben waren sämmtlich durch Hrn. Dr. Wenzel vorbereitet.

— **Eine Ehrengabe.** Der Männergesangverein „Immergrün“ zu Sommerfeld hatte vor Kurzem in einer Annonce der „Nationalztg.“ die Aufforderung an alle deutschen Männergesangvereine gerichtet, für den Komponisten der zum Volksliede gewordenen „Wacht am Rhein“, Musikdirektor Wilhelm in Schmalkalden, welcher sich in dürftigen Verhältnissen befindet, Gaben von mindestens 1 Thlr. aus den Vereinskassen einzusenden. Auf Grund dieser Aufforderung beschloß der hiesige Männergesangverein in seiner Versammlung am Donnerstage, 10 Thlr. zu diesem Zwecke auszusetzen. Hoffentlich werden die übrigen Männergesangvereine unserer Provinz diesem Beispiele nachfolgen.

— **Auf St. Martin** erhielt Donnerstag Nachmittags 4 Uhr ein aus der Schule kommendes 6jähriges Kind von einem Artillerie-Reitpferde einen so heftigen Schlag an den Kopf, daß es sofort todt war.

— **Das große Stallgebäude** der Gerlachschen Posthalterei, in der Kl. Gerber-Str., welches Anfang Juli d. J. abbrannte, wird gegenwärtig wieder neu aufgebaut, und wurden zu diesem Behufe die Umfassungsmauern des zweiten Stockwerkes abgebroche, da zwischen erstem und zweitem Stockwerke neue Balken statt der verbrannten eingezogen werden mußten.

△ **Kreis Birnbaum,** 18. August. [Leichenbegängniß.] Gestern wurde die Leiche des vor Kurzem in Luzern in der Schweiz verstorbenen Grafen Wladyslaw v. Kwilecki aus Goslawice in Polen, Bruders des Grafen v. Kwilecki auf Oporowo, Kreis Samter, in der Familiengruft in Kwilcz feierlichst beigesetzt. Es wohnten der Feierlichkeit sehr viele Gäste sowohl polnischer, wie auch deutscher Nationalität und 15 Geistliche bei.

+ **Jutroschin,** 18. August. [Hilfsverein. Patriotisches.] Die zweite Sammlung von Geldbeiträgen zur Unterstützung der verwundeten Krieger fand hier in dieser Woche statt und hat ebenso viel wie die vorige ergeben. Man kann demnach die vorläufige monatliche Einnahme auf durchschnittlich ca. 60 Thlr. veranschlagen. Am 8. d. Mts. gingen von hier an das Zentraldepot in Berlin 82 Pfund Lazarethgegenstände ab. Erwähnt zu werden verdient auch, daß einige hiesige Damen eine Verloosung von Werthgegenständen veranstalten und deren Ertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger bestimmt ist. Bereits sind zu diesem Zweck 30 Geschenke, darunter werthvolle, beim hiesigen Magistrat eingegangen; mit Bestimmtheit werden noch 60—70 Beiträge erwartet. Mit dem Verkauf der Loose ist bereits begonnen worden.

Briefkasten.

E. O. Es ist in der That eine bedauernswerthe Erscheinung, daß die amtliche Sprache etwa wieder seit einem Jahrzehnt unreiner geworden ist. Es erhellt dies schon daraus, daß man das Wort „amtlich“ stets durch „offiziell“ ersetzt. Die „Offiziellen“ verschlechtern die deutsche Sprache mit Gewalt indem sie unsere guten deutschen Worte durch fremde verdrängen. Besonders schlimm steht es hierin mit der soldatischen Sprache, die keine Kriegsbereitschaft, sondern nur Mobilmachung, ja sogar schon kein Heer kennt, sondern nur Armeen, Corps, Divisionen 2c. Ganz abgesehen von dem schlechten Zeugniß, welches wir uns durch solche Sprachverderbniß ausstellen, hat dieselbe auch einen großen praktischen Nachtheil, nämlich den, daß selbst Leute mit guter Schulbildung das französisch-lateinisch-griechisch-deutsche Kauderwälsch nicht verstehen. Jetzt macht Vielen die Bedeutung des Wortes „Zerniren“ zu schaffen. Auf mehrere Anfragen erwidern wir Folgendes: Zerniren ist nicht gleichbedeutend mit belagern. Das französische Wort „Cerner“ heißt eigentlich nur einen Kreis um etwas schließen, einen Platz zerniren heißt alle Ausgänge besetzen. Zweck des Zernirens ist also die Aufhebung von Verkehr und Verbindung nach Außen. Dieses Abschließen kann wieder einen doppelten Zweck haben: erstens, die Lahmlegung der Besatzungstruppen, die sonst Ausfälle machen und dem Feinde in den Rücken fallen könnten; zweitens, die Uebergabe der Stadt. Wird dieser Zweck durch die Umzingelung nicht erreicht, so geht man, vorausgesetzt, daß es nicht an den dazu nöthigen Kräften und Mitteln fehlt, zur förmlichen Belagerung über. Die Belagerung hat also immer den Zweck, sich in den Besitz der Stadt zu setzen, die Umzingelung kann diesen Zweck haben, und hat sie ihn wirklich, dann kann man sie den Anfang, die Einleitung, den ersten Abschnitt (die Offiziellen würden sagen: das erste Stadium) der Belagerung nennen. Die Belagerung setzt aber immer voraus, daß besondere Anstalten getroffen und Arbeiten vorgenommen werden, um die Stadt anzugreifen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

A Madame

Eugénie, Impératrice de France, née Duchesse d'Alba.

Rappelez-Vous les mots:
„La question polonaise est dévenue une question de pitié?“
Maintenant peut-on dire:
„La question impériale est dévenue une question de pitié!“
Un Polonais retourné de la Sibérie.

Um Verbreitung dieses Vergißmeinnichts durch alle Zeitungen wird gebeten.

Bekanntmachung.

Mit dem 25. April 1871 läuft die 12jährige Dienstzeit des hiesigen Oberbürgermeisters ab.

Befähigte Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 2500 Thlr. verbunden ist, wollen sich bis zum

15. September c.

bei dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Posen, den 9. August 1870.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

(gez.) ***Pilet,***
Rechts-Anwalt.

Pferde-Verkauf.

Am Montag den 22. August, früh 10½ Uhr, werden auf dem Kanonenplatz hierselbst 5 für den königlichen Militairdienst unbrauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Ersatz-Abtheilung Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Städtische Wasserwerke.

Zur Steuerung der im laufenden Sommer sich über alles Maaß geltend machenden, das allgemeine Interesse gefährdenden Verschwendung des, aus unseren Wasserwerken entnommenen Wassers, sehen wir uns genöthigt,

1) allen Denen, welche Wasser ohne Wassermesser entnehmen, ohne Ausnahme die Bestimmung des § 15 pos. 5 unseres Tarifs vom 20. Dezember 1867 in erneute Erinnerung zu bringen, wonach ein beständiges Laufenlassen des Wassers aus einem Theile der Wasserleitung unter keinen Umständen gestattet ist.

2) Den Gebrauch von Wasser bei Springbrunnen, Pissoirs und Waterklosets dahin zu regeln, daß
   a) Springbrunnen in der Zeit von 10 Uhr Nachts bis 6 Uhr früh,
   b) Pissoirs nach Möglichkeit und wenigstens in der Nachtzeit geschlossen gehalten werden müssen.
   c) bei Waterklosets aber unter keinen Umständen (siehe § 15 pos. 3 unseres Tarifs) durch Unterstützungen, Absteifen 2c des Ventils ein längeres Laufenlassen von Wasser gestattet ist.

Gegen Kontravenienten werden wir durch Konventionalstrafen ev. Entziehung des Wassers vorgehen.

Unseren Beamten ist die strengste Kontrolle der Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen zur Pflicht gemacht.

Posen, den 13. August 1870.

Die Direktion der Wasserwerke.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schwersenz** unter **Nr. 196** belegene, den Geschwistern **Leopold** und **Rosalie Placzek** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 82 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Resubhastation am

Sonnabend den 24. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Konditors **Julius Goerlt** in Schwersenz versteigert werden.

Posen, den 16. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Am 23. d. Mts., Vormitt. 9 Uhr, werden hierselbst **29 ausrangirte königliche Dienstpferde** vor der Hauptwache gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Poln.-Lissa, den 19. August 1870.

Kommando der Ersatz-Eskadron Kurmärk. Dragoner-Regiments Nr. 14.

Bromberg, den 1. August 1870.

Bekanntmachung.

Das im Kreise Wirsitz, an der von Bialosliwe nach Flatow führenden Chaussee, unmittelbar an dem Städtchen Wissek belegene, etwa $3^1/_2$ Meilen von der Stadt Schneidemühl, $1^3/_4$ Meilen von der Kreisstadt Wirsitz, $1^3/_4$ Meilen von der Stadt Lobsens, dem Sitze des Kreisgerichts, $1^1/_2$ Meile von dem Bahnhofe der Ostbahn Bialosliwe, und $1^3/_4$ Meilen von dem Ablageplatze an der Netze entfernte königliche Domainen-Vorwerk Wissek wird zu Johannis 1871 pachtlos und soll von da ab auf weitere 18 Jahre, also bis Johannis 1889, im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden.

Der Verpachtungs Termin steht an am

Montage den 3. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale des hiesigen Regierungsgebäudes vor dem Domainen-Departements-Rath, Herrn Regierungs-Rath Fischer.

Qualificirte Pachtbewerber werden zu diesem Termine hierdurch eingeladen.

Das Domainen-Vorwerk Wissek mit dem Schäferei-Vorwerk Carlshof enthält:

an Ackerland	1962	Morgen oder	500,943 Hectaren,
" Gärten	$14_{,70}$	" "	3,753 "
" Wiesen	$324_{,22}$	" "	82,780 "
" Hütungen	$123_{,08}$	" "	31,425 "
" Wege Gräben, Hofräume 2c.	$47_{,63}$	" "	12,161 "
zusammen	$2471_{,63}$	Morgen oder	631,062 Hectaren.

Das geringste Pachtgeld ist auf „3500 Thaler" festgesetzt, die Pachtkaution auf „1200 Thaler."

Der Pachtbewerber hat seine Qualification als Landwirth, seine Solidität, sowie ein disponibles Vermögen von „27,000 Thlr." vor der Zulassung zum Gebot, möglichst vor Beginn des Termins spätestens in demselben unserem Kommissarius nachzuweisen.

Der Bietungstermin darf nicht vor Ablauf einer Stunde, seitdem der Kommissarius zur Abgabe von Geboten aufgefordert hat, und falls mehrere Bieter aufgetreten sind, nicht eher geschlossen werden, als bis ein Bestbietender sich ergeben hat.

Der gegenwärtige Pächter, Ober-Amtmann Geppert, ist von uns veranlaßt, den sich bei ihm meldenden Pachtbewerbern die Besichtigung der Domaine zu gestatten.

Licitations- und Pacht-Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen, die speciellen Pachtbedingungen auch gegen Einziehung der Copialien durch Postvorschuß abschriftlich mitgetheilt werden.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Fünftes Gabenverzeichniß.

Bei dem hiesigen **Vaterländischen Frauen-Verein** sind ferner an Beiträgen eingegangen.

1) An Geld:

Frau Rendant Spangenberg 1 Thaler. Frau Hulda Giernat 1 Thaler. Frau Ida Elsner 3 Thaler. Frau Dr. Hirschberg 4 Thaler. Frau Kreisphysicus Meinhof 2 Thaler. Frau Kanzleirath Stolzenberg 2 Thaler. Ungenannt 5 Thaler. Frau Johanna Heilbronn 1 Thlr. Frau Lindner, Kernwerk 10 Thlr. Frau Rosalie Czapska 3 Thlr. Frl. Krupska 1 Thlr. Frau Pauline Garfey 10 Thlr. Frau Hauptmann Guderian 2 Thlr. Herr Medicinalrath Gemmel 10 Thlr. Frau Medicinalrath Gemmel 5 Thlr. Frau Imme 1 Thlr. Herr Druckereibesitzer Röstel 10 Thlr. Frau Gutsbesitzer Buttel 19 Thlr 16 Sgr. Herr Schankwirth Leopold Graeber aus Schocken in seinem Lokale für das V. Armeecorps gesammelt 4 Thlr. 28 Sgr. Herr Landwehrmann Ueberrhein 1 Thaler. Frau Auguste Wulle 15 Sgr. Sammlung einer Mädchenschule 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Ungenannt 2 Thlr. Fr. Elise Middeldorf 1 Thlr. Ungenannt 1 Thlr. Herr Regierungs-Registrator Burde 2 Thlr. Herr Lüdtke 3 Thlr. Frau Rosalie Asch 2 Thlr. Frl. Messow 1 Thlr. Ungenannt 1 Thlr. Frau Emma Biesolt aus Stenszewo 2 Thlr. Ungenannt 7 Sgr. 6 Pf. Frl. Weppler 5 Thlr. Herr Gensdarm Waschkowitz in Stenszewo 4 Thlr. 20 Sgr. Förster Rothl aus Dembno-Colonie 15 Sgr. Gastwirth Droske daselbst 20 Sgr. Förster Urbanski aus Trzebaw 1 Thaler. Schmiedemeister Reinsch aus Stenszewo 1 Thaler. Brennerei-Inspektor Klem aus Stenszewo 1 Thlr. Kreisgerichts-Exekutor Kahl aus Posen 15 Sgr. Frau Reg.-Räthin Delius aus Obernigk 3 Thlr. Frau Amalie Schmidt, Posen, Markt 63 10 Thaler.

2) An Lazareth-Gegenständen:

Aus Strzalkowo 7 Hemden. Frau J. Heilbronn 6 Hemden, Compressen, Charpie und altes Leinen. Aus Stenszewo Verbandzeug jeder Art. Frau A. Rosenthal Charpie. Frau Stadträthin Kaatz 15 Tücher und Charpie. Frau Minna Wandelt 4 Pfd. Charpie und Binden. Frau Katsch Charpie und Leinen. Frau Rosalie Rogasner Charpie. Fräulein Krupska 12 Netze, alte Wäsche, Charpie und Verbandzeug. Frau Czapska Charpie, Hemden und Verbandzeug. Frau Auguste Radziejewska Charpie, Unterlagen. Frau Johanna Appel Leinen und alte Hemden. Frau Blaszynska Charpie. Frau Weckwarth 8 Netze und Charpie. Ungenannt, Hemden, Charpie und Leinen Frau Molly Peiser, 5 Hemden, 3 Paar Strümpfe, Bettzeug, 1 Tischtuch. Frau Ida Sander, 3 Hemden, 3 Hosen 20 Compressen, Charpie u. Binden. Ungenannt, Charpie und Binden. Frau Nathalie Rothholz, 1 Kissen, alte Wäsche und Charpie. Frau Auguste Bielefeld, 1 Paar Socken, 5 Flaschen Fruchtsaft, 3 Kopfbezüge. Frau Jeanette Herz 3 Untersetzer, 12 Eiterbecher, 12 Trinkbecher. Fräulein Eichborn, Charpie. Frau Peiser Charpie Frau Placzek, Tücher, Hosen, Gazebinden. Frl. R. Jaffé, Charpie u. alte Leinwand. Aus Klecko, 1 Rock u. Fruchtsaft. Frau Teske, Charpie u. alte Leinwand. Fr. Emilie Jaffé, Charpie u. Leinen. Frau Scheding, 12 Handtücher, Charpie u. Binden. Ung., 1 Tischtuch, Charpie und Binden. Frau Lehrerin Derponsky Charpie u. Binden. Frau Imme, Leinen u. Binden. Herr Haller, Leinen. Frau Goldenring Charpie und Leinen. Frau Gutsbesitzer Buttel, Handtücher, Laken, Binden und Charpie. Fräulein Paula Wolff. Hemden Charpie und Binden. Frau Gutsbesitzer M. C. 6 Handtücher, 15 Binden und Charpie. Frau Auguste Wille, Charpie. Sammlung einer Mädchenschule Charpie und Leinen. Israelitische Schule zu Schwersenz Charpie und Verbandstücke. Frau Räthin Jervais Leinen und Charpie. Frau Elise Middeldorf Charpie und Verbandstücke Frau Eichborn Rock, Bezüge und Strümpfe. Frau Burde wollene Binden, Netze und Tücher. Frau Rosa Auerbach Charpie und Binden. Frau Postexpediteur Sochor aus Kikowo, Verbandzeug. Herr Lüdtke Verbandzeug und Charpie. Fräulein Stryck aus Obrzycko Charpie. Frau Landsberger Tücher und Netze. Frau Oberpostdirektor Peterson 3 Lederkissen, Tücher, Kompressen, 1 Laken, 1 Rock Frau Pulvermacher Charpie. Frau Jenny Briske Tücher, Binden und Charpie. Frau Emma Biesolt alte Leinwand. Frau Rosalie Asch Charpie und Binden. Frl. Polzien Charpie und Binden. Frau Hulda Manaß alte Leinwand und Hosen. Fräulein Therese Hein alte Leinwand. Fräul. Ida Heppner Netze, Charpie und Fußlappen. Frau Pick 1 Sitzkissen, 2 Rollen, Charpie und Leinen. Frau Räthin Petrich 1 Dutzend Handtücher. Frau v. Treskow in Radojewo Netze und Charpie. Herr Benno Grätz 6 Paar Strümpfe. Frau Gutsbesitzer Kirschstein Kirschsaft und Charpie. Fräulein Weppler, Charpie, Kompressen und Leinen. Frau Räthin Schmidt 2 Rollen und 1 Kiste. Frau Oberamtmann Felsch 18 Binden, Charpie, Bettzeug und Kompressen.

Posen, den 20. August 1870.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

An die Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Berlin, den 18. August 1870.

In Verfolg unseres Circulars vom 9. d. M., sprechen wir allen Deutschen Vereinen zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger unsern wärmsten Dank für ihr von dem besten Erfolge begleitetes bereitwilliges Zusammenwirken mit uns aus. Wir danken zugleich ihnen und Allen, welche durch sie oder direkt aus dem Inlande und aus dem Auslande uns ihre Gaben an Geld oder anderen Gegenständen zugesandt haben, auf das Innigste für jede Sendung. Unsere Vereinsarbeit hat inzwischen von Tage zu Tage an Umfang gewonnen. Unsere drei Haupt-Depots zu Mannheim, Mainz und Coblenz haben große Aufgaben zu lösen vermocht. Ihre Speisung von uns und aus den Reserve-Depots findet täglich durch große Eisenbahnsendungen von Pflegemitteln, chirurgischen Instrumenten, Medikamenten und Erfrischungen aller Art statt. Von ihnen aus werden alle Orte, wo das Bedürfniß ein dringendes ist, schnell und sicher erreicht. Unsere Baarausgaben belaufen sich am hiesigen Orte bis jetzt auf 215,000 Thlr. Etwa eben so viel ist, auf unser Ansuchen, durch einzelne Vereine für Ankäufe verausgabt worden. Nothwendige Bestellungen in großem Umfange, welche wir für die Depots gemacht haben und die noch in der Ausführung begriffen sind, werden den derzeitigen Kassen-Bestand fast ganz absorbiren. Jeder neue blutige Kampf steigert jedoch in nur zu großem Maße das Bedürfniß neuer Aufwendungen. Deshalb die erneute dringende Bitte um weitere, reiche und recht baldige Beweise der Opferwilligkeit für unsere sehr zahlreichen verwundeten und erkrankten Brüder. Geldmittel sind, wie bisher, unserer Central-Kasse (hier: Unter den Linden Nr. 12), Lazarethgegenstände und Erfrischungen aber, so weit wir dieselben nicht ausdrücklich unsern Reserve-Depots zur Speisung der Haupt-Depots zugewiesen haben, an unser hiesiges Depot (Markthalle in der Carlsstraße) zu senden. Für letztere Sendungen ist, wie wir nochmals erwähnen, da wir der Postfreiheit entbehren, die Beförderung mittelst der Eisenbahnen, unter der Bezeichnung „für ausgerückte Deutsche Truppen" zu wählen. Schließlich bemerken wir, daß die Bestandnachweise in Bezug auf Geld und Depotgegenständen uns Seitens sämmtlicher Vereine fortan am 1. und 15. jedes Monats einzureichen sind.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

R. v. Sydow.

J. Oschinskys Gesundheits- u. Universalseifen

haben sich bei **gichtischen Leiden, Lähmungen, Wunden, Geschwüren, Salzfluß, Entzündungen, Geschwulsten, Skropheln, nassen und trockenen Flechten** als heilsam in vielen tausend Fällen bewährt, worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilten und Aerzten vorliegen. Broschüre gratis und sind zu beziehen in **Posen** bei

A. Wulike, Wasserstraße 8/9.



Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden und Neigung zu Gicht und Skropheln. 1 Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 Kr.

Nur allein echt in **Posen** in der **H. Elsner**'schen Apotheke, in **Adelnau** bei Apotheker **H. Mathies**, in **Gostyn** bei Apotheker **H. Voigt**, in **Rogasen** bei Apotheker **Retzlaff**, in **Zerkow** bei Apotheker **Kunlner**.

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung

19. Verzeichniß
der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Herr Rektor Ru. Hensel 2 Thlr. 15 Sgr. Von demselben den Inhalt einer Festkasse 1 Thlr. 20 Sgr. Vom Frauenverein aus Witkowo gesammelt durch Frau Pastorin F. Roehl, und zwar: aus der Gemeinde Glozyn 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Frau Pastorin Roel 1 Thlr. Frau Hutfabrik Blasius 10 Sgr. Frau Kommissar Kummer 1 Thlr. Frau Postexped. Tietz 1 Thlr. Frau Gutsbesitzerin Lichtwald 1 Thlr. Frau Gutsch 20 Sgr Frau Obergist. Franke 1 Thlr. Frau Administrator Collina 1 Thlr. Frau Braun 15 Sgr. Frau Donecka 10 Sgr. Frau v. Skoraszewska 5 Sgr Frau Kleinschmidt 2 Sgr. 6 Pf. Frau Samulska 5 Sgr. Frau Drankiewicz 5 Sgr. Pauline Jakubowska 10 Sgr Frau Fender 5 Sgr. Frau Gembitz 2 Sgr. 6 Pf. Apotheker Janusch 2 Thlr. Frau Deutschmann 5 Sgr. Frau Knast 2 Sgr. 6 Pf. Ignatz Knast 10 Sgr. Frau Gebauer 10 Sgr. Frau Karros 10 Sgr. Frau Schubert 10 Sgr. Valentin Knast 15 Sgr. Frau Lagodzinska 2 Sgr. 6 Pf. Gruniszewska 5 Sgr. Gemeinde Wilatkowo 5 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Gemeinde Neudorff 6 Thlr. 1 Sgr. Gensdarm Brieger in Powitz 1 Thlr. Gemeinde Powitz 5 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Frau Oberförster Molle 1 Thlr. Frau Szilbe Mindt 2 Thlr. Fr. Skoraszewska 2 Thlr. Landwirth Lehmann 1 Thlr. Unbenannt 1 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. R. Dargel, Postexped. in Schokken 1 Thlr. und pro August 10 Sgr. Dr. Jutrosinski 2 Thlr. Frau Schmidt 1 Thlr. Ebert, Rittergutsbesitzer auf Sapowice, 25 Thlr. Frau Ebert daselbst 5 Thlr. Petzel auf Strykowo 25 Thlr. Jacobsohn, Lehrer, 1 Thlr. C. Ehlert, Schneidermeister, 1 Thlr. E. Günther 15 Sgr. Franz Karaszkiewicz 15 Sgr. E. Schwabe 1 Thlr. A. Jacobsohn 5 Sgr. T. Petersen 15 Sgr. Hennes 10 Sgr. Jan Tuszewski 1 Thlr. C. Ehlert 15 Sgr. C Hensen 10 Sgr. H. Dittrich 1 Thlr. C A Kluge 1 Thlr. J. Teschke 1 Thlr. F. Tuszewski 10 Sgr. Hesselbein 1 Thlr. N. N. 5 Sgr. G. A. Rothholz 2 Thlr. E. F. 5 Sgr. 9 Pf. Ungenannt 2 Thlr.

B. Monatliche Beiträge.

Lehrer Friese 1 Thlr. und Frau Friese 1 Thlr.

C. An Lazarethgegenständen sind eingeliefert.

Durch Frau Pastorin Josefine Koschel aus Krosno bei Moschin 48 kleine dreieckige div. kattune und leinene alte Tüchel, einige alte Bettlaken, 2 noch brauchbare alte Hemden, 5 alte Hemden zum Gebrauch von Verbandmittel und Kompressen, 39 div. kattune und leinene Binden. Der Frauenverein zu Wittkowo durch Frau Pastorin F. Röhl gesammelt 36 alte Hemden, 2 Handtücher, 2 Bettlaken, 1 Pack Verbandleinwand und Kompressen, 4 Pfund Charpie. Durch Herrn Rektor Hensel gesammelt: von Gertrude Hensel ein Päckchen Charpie, von Hildeg. Hensel einige kleine Gittern, Frau Mann Charpie und 6 dreieckige längliche Tüchel. Herr Rittergutsbesitzer Daniel Treppmacher auf Wulka übernimmt 4 Offiziere, 6 Gemeine als Rekonvaleszenten von Posen ab in Pflege. Rittergutsbesitzer Wandelt auf Sendzin bei Buk übernimmt 2 Hauptleute oder höhere Offiziere, 2 Gemeine als Rekonvaleszenten von Buk ab in Pflege.

Gesammtsumme 3454 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf.

Posen, am 20. August 1870.

Posener Verein
zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

4. Verzeichniß
der beim Militair-Frauen-Verein eingegangenen Gaben:

Frau Franke 1 Thlr. Frau Spangenberg 1 Thlr. Frau Waldeck 10 Sgr., Kompressen, Charpie. Frau Harhausen 1 Thlr., Charpie. Frau J. Briske 3 Thlr. Frau K als Dank für gute Nachricht 1 Thlr., alte Sachen Kaufm. Fecke rt 1 Thlr., 1000 Cigarren, 3 Fl. Rum, 2 Fl. Bismarcktropfen, 2 Fl Nachodliqueur, 2 Pfund Chokolade, 50 Citronen, 50 Pfeffermünz-Malz-Blockzucker, Charpie. Lehrer Hecht 1 Thlr. Fr. Mathes 1 Thlr., Charpie. Fr. Hauptm. Kipping 2 Thlr. Aus Pleschen 15 Sgr. Ungen. 15 Sgr., Charpie. Generallieut. Lö enfeld 25 Thlr. Generallieut. v. d. Goltz 10 Thlr. Generallieut. v. Decker 10 Thlr. Oberst v. Stern 5 Thlr. Oberst v. Teslin 5 Thlr. Major Wieden 5 Thlr. Major Bgom 3 Thlr. Major Schüßler 5 Thlr. Hauptm v. Johnston 1 Thlr. Hauptm. Streit 1 Thlr. Major Tellenbach 1 Thlr. Major v. Wülknitz 2 Thlr. Premierlieutenant v. Normann 1 Thlr. Major Rieger 1 Thlr. Major Daun 1 Thlr Hauptm. v. Graberg 1 Thlr. Hauptm. v. Brunzlow 1 Thlr. Hauptm. v. d. Mosel 2 Thlr. Frau Oberst Flökher 12 Thlr. Wolff Ephraim 1 Thlr., Charpie. Fr. v. Loßberg 2 Thlr. Frl. Tempelhoffs 3 Thlr. Ungen. 5 Thlr. Fr. Davidsohn 1 Thlr., Charpie, Strümpfe Kompressen. Fr. A. Ephraim 10 Thlr. Fr. J. Lißner 3 Thlr. Fr. Dimke Charpie. Ungen. Charpie, Kompressen, Binden. Durch Frau Pastor Strecker in Pleschen 12 Netze, Charpie und Leinwand, 2 Laken, 1 Bezug, 5 Kopfkissen, $1\frac{1}{2}$ Dutzend Handtücher, Binden, 5 Hemden, 5 Dutzend Tücher. Fr. u. Frl. Peiser Hemden a. Leinwand, Charpie. Ungen. Charpie. Fr. Königsberger 2 vollständige Bezüge, 6 Hemden, Verbandzeug. Frl. Schön Charpie. Fr. Zirke Charpie. Fr. Breske a. Leinwand Fr. Jablonski Charpie. Fr. Dehmig Charpie, Binden. Fr. Basch eingemachte Kirschen, Charpie. Ung. 12 Mitellen, 12 Netze, 14 Binden, 26 Kompressen, Charpie. Fr Simon Charpie, a. Leinwand. Frau Lipmann Levy Charpie. Fr. Bernstein a. Leinwand, Charpie. Fr. Witt Charpie. Baumeister Beck Charpie. Frl Knaster Charpie, a. Leinwand. Aus Kwiszewo 20 Leibbinden, 21 wollene Binden, 24 l. Binden, 12 Tücher, $4\frac{1}{2}$ Pfund Charpie. Fr A. Wolff Charpie. Kaufm. Eichowicz 25 Flaschen Ungarnwein. Fr. Asch Charpie. Frl. Roge Charpie. Frau Joachimczek a. Leinwand. Frl. v. Bünting Charpie. Vier Schwestern 4 neue Jacken, 12 Netze, Hemden. Fr. A. Ephraim 3 Bezüge, a. Leinwand. Fr. J. Lißner Charpie, 3 Hemden, Binden, Leinwand. Frl. Stein Charpie. Fr. Löwinsohn Charpie. Aus Stenschewo Fr. Suszrinska 1 Thlr., Charpie, Leinwand. Posthalter Biesolt 2 Thlr. Frau Warschauer 6 Tücher, Verbandzeug. Fr. Tiedemann 15 Sgr. Chaim Baer Charpie. Von der Gemeinde Modrze 5 Thlr. 11 Sgr 5 Pf. Von der Gemeinde Twardowo 11 Sgr. 6 Pf. und Leinwand. Von der Gemeinde Wrączyn 18 Sgr. 6 Pf. Von der Gemeinde Demanczewo alt 1 Thlr. 5 Sgr. Von der Gemeinde Nietwory 19 Sgr. Von der Gemeinde Strykowo 7 Sgr. 6 Pf. und Hemden. Von der Gemeinde Lissowki Leinwand. Ungen. 8 Sgr. 7 Pf. Aus Stenszewo vom Fußgensdarmen Waszkowicz gesammelte Beiträge 4 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Frl. v. Treskow 50 Thlr.

Kleine Gerberstr. 15 ist ein großer Speicher für 30 Thlr. zu vermiethen

---

St. Adalbert 48 (Freischlacht) ist eine Wohnung parterre von Michaeli zu vermiethen. Näheres beim Wirth

---

2 Stuben und Küche, parterre, Breslauerstraße 20, 1 Laden u. Schaufenster, Wasserstraße 4, sind zu verm. Näheres Breslauerstraße 20 im Laden

---

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger und unverheiratheter

Brenner

kann sich zum sofortigen Antritt melden auf dem Dominium **Wiry** bei Posen.

Einem hohen Adel und den geehrten Bewohnern der Provinz Posen empfiehlt sich als konzessionirte **Miethsfrau.**

Katharina Zielinska,

Friedrichsstr. 27.

Tüchtige **Wirthschafterinnen**, sowie auch andere brauchbare und gut empfohlene **Dienstboten** für die Stadt und für's Land weist nach **Caarth**, Friedrichsstraße 12.

Die Beamtenstelle

in **Poklatki** p. Węzierskie ist zu besetzen. Junge, anständige, deutsch und polnisch sprechende Bewerber können sich melden.

Die Wacht am Rhein,

für Sopran oder Alt à 2 Sgr.,

Kriegskarten

à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

vorräthig in der **Schlesinger**'schen Buch- und Musikalien-Handlung Wilhelmsstr. 25.

Die Militair-Verlust-Listen

sind von heute ab bei uns **gratis** einzusehen

Schlesinger'sche Buch- u. Musikalien-Handlung, Wilhelmsstraße 25.

Ein energischer

Wirthschaftsschreiber

findet sofort eine Anstellung bei dem Unterzeichneten.

Kaczlin bei Zirke

Emil Meissner.

Ein tüchtiger junger Mann, in der Buchführung und Korrespondenz erfahren, findet in unserem Kolonial- und Delikatessengeschäft vom 1. Oktober ab eine gute Stelle. Deutsch und polnisch Bedingung.

W. F. Meyer & Co.

Für ein größeres Comtoir wird ein junger Mann (Secundaner) als **Lehrling** zum sofortigen Antritt gesucht. Selbstgeschr. Adressen werden sub **L. 23** poste rest. Posen erbeten.

Ein **Commis**, beider Landessprachen mächtig, mit der Kurz- und Galanteriewaaren-Branche vertraut, kann sich melden unter Adresse **A. P.** poste restante **Posen** franco.

Ein **Laufbursche** kann sich melden bei **S. Tucholski**, Wilhelmsstr. 10

Ein praktischer

Destillateur,

tüchtiger Expedient, der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. Januar 1871 in einer größeren Provinzialstadt eine dauernde selbstständige Stellung. Frankirte Offerten sind unter **K. 100** poste restante **Jarocin** zu richten.

Von dem in Berlin wohnhaften Besitzer eines Rittergutes in der Provinz Posen wird ein erfahrener, selbstständiger **Inspektor** zum baldigen Antritt verlangt. Gehalt **300 Thlr. bei freier Station** (oder Deputat, falls verheir) und außerdem **Tantieme.** Gut empfohlene Bewerber erhalten weitere Auskunft vom landwirthschaftlichen Bureau in **Berlin,** Rosenthalerstraße 14.

Joh. Aug. Goetsch,
Bureauvorsteher.

Auf dem Rittergut **Lulin** bei Samter findet

ein Beamter

bei 100 Thlr. Gehalt sofortige Anstellung.

Einen Lehrling,

womöglich von außerhalb, sucht sofort die Destillation von

G. Weiss.

Ein Destillationsgehilfe

kann sofort oder zum 1. September c. eintreten bei **M. Berschlag, Gnesen.**

Eine starke kräftige Frau kann sich für dauernde Beschäftigung melden bei **Dr. Mankiewicz**, Wilhelmsstr. 22.

Für mein Schank- und Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling

Jacob Schachmann,
Halbdorfstraße 6.

Die **Kolski**'sche Apotheke in Posen sucht einen

Eleven,

Sekundaner $\frac{1}{2}$ Jahr, unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober d. J.

R. Kirschstein,
Besitzer der Apotheker.

Ein **Commis**, gewandter Verkäufer, der deutsch. u. poln. Sprache mächtig, findet von Oktober ab Stellung. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Exped. der Posener Zeitung unter **N. W.** entgegen.

Ein junger gebildeter **Landwirth** sucht baldigst eine möglichst selbstständige Stellung unter Leitung des Prinzipals zum sofortigen Antritt. Briefe bitte unter **F. R.** Niemarzyn bei Görchen poste restante.

Ein

militärfr. Wirhschaftsbeamter,

welchem die **besten Zeugnisse** zur Seite stehen, wünscht eine baldige Anstellung unter der Adresse Hotelbesitzer Hrn. **Lachmann**, Posen, Judenstraße.

Der Kunstgärtner E. Lange

in Sapowice bei Stenschewo (verheirathet und militairfrei) sucht Michaelis c. eine and. Stelle.

Ein **Ungarw.-Küfer** u. 1 **Com.** f. Schnittw. suchen p. Oktbr. Stellung. Näheres Commiss. **Scherek**, Breitestraße 1.

Danksagung.

Herr Kaufmann **Busse** von hier hat am 16. d. M. wiederum die einberufenen Landwehrmänner aus Zirke und einige aus der Umgegend mit seinem Gespanne unentgeltlich bis Wronke abgefahren, und sagen ihm die Unterzeichneten im Namen Aller für diese edle That den innigsten Dank.

Zirke, den 18. August 1870.

C. Bensch. Franke. Pohl.

Zur Sammlung.

Weg ihr wälschen Taschenspieler,
Eure Künste sind erkannt,
Tretet ab ihr Völkerwühler,
Eure Zauber sind gebannt!

Jetzt tritt Deutschland auf die Bühne,
Und der Erdkreis staunt und bebt,
Weil vom Gletscher bis zur Düne
Sich ein neues Volk erhebt.

Die als Träumer stets gegolten,
Steh'n wie Adler auf der Wacht,
Die man gottlos oft gescholten
Gehn mit Gott nun in die Schlacht.

Doch wir bleiben unverstanden,
Weil man unsre Kraft nicht sieht:
Das von schwerem Druck und Band
Nun erlösete Gemüth.

Ihr nur, die ihr einst empfunden
Einen noch viel härtern Druck,
Dem sich sterbend nur entwunden
Eure Seel' im Himmelsflug,

Ihr versteht uns, edle Väter,
Darum seht auf uns herab,
Zählt die Streiter, zählt die Beter,
Wägt die Liebesgaben ab!

Saget Amen, sprecht den Segen,
Singet Psalmen, lobt und preist,
Denn wir sind auf Euren Wegen,
Auch in uns ist Gottes Geist.

Wir woll'n endlich ganz zerbrechen
Eurer Kette letztes Glied,
Woll'n am letzten Ziele sprechen:
Frei und deutsch ist das Gemüth.

Weich', o wälscher Phrasenschimmer
Vor der Wahrheit hellem Tag,
Deutschen Sinn betrügst du nimmer,
Denn das deutsche Herz ist wach!

Seit des Königs Zorn dich bannte,
Gehe heim, du wälscher Witz,
Denn der deutsche Geist entbrannte
An des heil'gen Zornes Blitz.

Nimmer soll dein Taubengirren,
Wälscher Geier, uns entzwei'n,
Keinen wird Dein Schmeicheln kirren,
Denn wir steh'n in alten Treu'n.

Niemand horcht dem falschen Tone,
Niemand folgt der falschen Spur,
Deine Kunst ist uns Schablone,
Deine Bildung ist Dressur.

Bildet man nur Kopf und Sinnen,
Während das Gemüth erschlafft,
Wird man nimmermehr gewinnen
Muttertreu und Heldenkraft.

Wer da will das Feuer nähren,
Das das deutsche Herz durchglüht,
Lehre Gott und Helden ehren,
Bild' und hebe das Gemüth!

Illgner.

Bei dem Provinzialverein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind ferner an Beiträgen eingegangen:

von Hrn. Rittergutsbes. Franz Lewandowski	10 Thlr.
von Hrn. Mediz.-Rath Dr. Gemmel	10 Thlr.
von dem Lokalvereine zu Rawicz	100 Thlr.
von Hrn. Bürgermeister Brocken zu Schwersenz	130 Thlr.
In Summa	250 Thlr.

Familien-Nachrichten.



Das Offiziercorps des 3. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 50 erfüllt hierdurch die Pflicht, den Tod seiner am 6. August in der Schlacht bei Woerth gefallenen Kameraden anzuzeigen.

Es starben den Heldentod:
1) Hauptmann **v. Burgsdorff,**
2) Premierlieutenant **v. Wissell,**
3) Premierlieutenant **v. Walther,**
4) Premierlieutenant **v. Müllenheim,**
5) Premierlieutenant **v. Nowag-Seeling**
6) Sekondelieutenant **Rothe,**
7) Sekondelieutenant **Hayn,**
8) Sekondelieutenant **Frey,**
9) Sekondelieutenant **Oppermann,**
10) Sekondelieutenant **Haase,**
11) Portepeefähnrich **Landvoigt,**
12) Vizefeldwebel **Tinter,**
13) Vizefeldwebel **Stein.**

Die Tapfern ruhen in einem gemeinschaftlichen Grabe auf einem Hügel bei Wörth, dessen Wegnahme große Opfer kostete.

Die Fahnen des Regiments senkten sich über ihre Leichen.

H. Qu. Lixheim, den 11. August 1870.

In Vertretung des verwundeten Regiments-Kommandeurs:

von Sperling,
Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur.

Todes-Anzeige.

Am 16. August d. J. starb hierselbst der königliche Kreisgerichtsrath a. D. Ritter des Rothen Adlerordens Herr

Heinrich Meerkatz,

welcher 25 Jahre lang dem hiesigen königlichen Kreisgerichte als Mitglied angehörte, sich durch große Pflichttreue ausgezeichnet und sich durch die vortrefflichen Eigenschaften seines Geistes und Herzens ein unvergängliches freundliches Andenken bei uns gestiftet hat.

Ostrowo, den 17. August 1870.

Die Richter, der Staatsanwalt, die Rechtsanwälte und die Beamten des königlichen Kreis-Gerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Moritz Löwenthal und Hrn. Eduard Moser in Berlin, dem Rittergutsbesitzer v. Werder in Groß-Gatowy, dem Lieutn. v. Warnin, dem Hrn. von Diessow in Görigk, dem Major v. Studnitz, dem Prem.-Lieut. des Kadettencorps Witte in Plön; eine Tochter dem Hrn. Ed. Scherz in Fietzdorf bei Wittstock, dem Hauptm. Wackermann in Frankfurt a. O., dem Hrn. Theodor Lell und dem Hrn. G. Hein in Berlin

Todesfälle. Rentier J. Pfeiffer und Bootsmann-Maat Otto Mixius in Berlin, Major Carl August Theodor v. Winterfeld in Weißenburg, Prem.-Lieut. Herm. Meinicke in Saarbrücken, Hr. Hermann Wand in Mannheim, Seidenwirker Heinrich Schmidt in Berlin, Ingenieur.-Lieut. Georg Jacobi in Geestemünde, Landrath Heinr. Carl Albert v. Puttkammer-Cremerbruch in Rummelsburg, Generalmajor Bruno v. François in Saarbrücken, Portepee-Fähndrich Alexander v. Randow in Saarbrücken, Prem. Lieutn. Franz Protzen in Wörth, Frau Julie Bath, geb. Bräunlich in Langen bei Fehrbellin, Lieutn. und Bankdirektor in Königsberg i. Pr. Alexander Schlichting in Reichenhall, Oberst Benno v. Burghoff in Wörth, Major Oskar v. Klinguth in Saarbrücken, Unteroffizier Cand jur. Hans Burghardt in Saarbrücken. Hauptmann Max von Beyer in Weißenburg, Oberst Richard Köhn v. Jaski in Wörth, Hauptmann Batsch in Weißenburg, Prem.-Lieut. Scholtz in Weißenburg, Prem.-Lieut. Siemon in Weißenburg, Prem.-Lieut. v. Loga in Weißenburg, Sek. Lieut. v. Tschirschke in Weißenburg. Port.-Fähnr. v. Hoewel in Weißenburg, Port. Fähnr. von Gloeden in Weißenburg, Sek.-Lieut. Hanel in Weißenburg, Vieze-Feldw. Schaerff in Weißenburg, verw. Frau George, geb. Huck, Tapezirer Herm. Fricke und Stadtgerichts-Ingrossator Otto Friedr. v. Krüger in Berlin, Prem.-Lieut. Hans v. Beeren in Froschweiler.

Eine katholische Erzieherin, welche 2 Jahre in einer Klasse selbstständig unterrichtet hat und in Klavier-, Violinspiel, deutsch und polnischer Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, sucht ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen aber guter Behandlung. Offerten an den Bürgermeister Herrn **Dorn** in Schoenek erbeten.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 20. August 2. Gastspiel des Frl. **Wiehler** aus Leipzig. 11. Gastspiel des Fräul. **Greenberg. Er ist Baron,** oder: **Unter den Linden und in der Reezengasse.** Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Rudolph Hahn. Hierauf auf Verlangen: **Im Warte-Salon I. Klasse.** Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.

Sonntag den 21. August. **Zur Feier des von Sr. Majestät dem Könige Wilhelm bei Metz am 18. August errungenen großen Sieges.** Erstes Debut des Herrn **Schaumburg** vom Stadttheater zu Rostock. **Marschall Vorwärts,** oder: **Wie gehts dem Könige?** Patriotisch-historisches Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.

Montag den 22. August Vorstellung.

In Vorbereitung: **Der Schulze von Altenbühren.**

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Heute Sonnabend den 20. August:

Großes Konzert u. Vorstellung.

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 21. August:

Großes Konzert u. Vorstellung.

Zum ersten Male:

Darstellung des berühmten Wunderwerkes

Kalospintekromokrene

oder:

Die Krystallgrotte der Najaden

von Prof. Marck Wheeler aus London.

Entrée von heute an ermäßigt:

Kassenpreis: 3 Sgr.

Tagesbillets an den bekannten Verkaufsstellen

2 Sgr. Anfang 5 Uhr.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Morgen Konzert.

Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

J. Lambert.

Schützenhaus.

Sonntag den 21. August.

Großes Konzert, unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Grabich.** Anfang 4 Uhr.

Entrée 1 Sgr. **F. Matzel.**

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 20. August 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ [Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche abwechselnd schön und regnerisch. — In Weizen hatten wir eine außerst schwache Zufuhr; dieselbe war für den örtlichen Konsum kaum ausreichend, während Nachfrage aus schlesischen Mühlen, aus der Mark und der Lausitz hervortrat. Es bedang feiner Weizen 65—67 Thlr., mitiler 60—62½ Thlr., ordinärer 57—58½ Thlr. Roggen war anfänglich in ziemlicher Zufuhr, die aber im weiteren Verlaufe der Woche sich verringerte; einiger Abzug aus altem Lager hatte nach Sachsen und der Lausitz statt Es bezahlte sich feiner Roggen mit 44—45 Thlr., mittler mit 42½—43½ Thlr., ordinäre Sorten fehlen gänzlich. Gerste kam nicht an den Markt und mußte deshalb ohne Notirung bleiben. Hafer war stark zugeführt, während der Begehr nachließ; er ging mit 29-30 Thlr aus dem Markte. Buchweizen, Erbsen und Wicken fehlten und ließen sich sonach nicht notiren. Kartoffeln blieben unverändert, 10½—12 Thlr. — In Oelsaaten wurde Einiges, jedoch zumeist in untergeordneten Qualitäten, zugeführt; es verkaufte sich Winterrübsen wie Winterraps, je nach Beschaffenheit mit 85—90 Thlr. — Mehl hat keine Aenderung erfahren; Weizenmehl Nr. 0 u. 1 4½—4⅝ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3—4 Thlr. (pro Centner unversteuert).

Das Terminsgeschäft in Roggen nahm nach anfänglicher Stille eine günstige Tendenz an, die im weiteren Verlaufe der Woche an Festigkeit gewann, welche letztere bis zum Schlusse vorherrschend blieb und die Kurse für alle Sichten in einer gesteigerten Richtung erhielt. Nur wenige Posten gelangten zur Kündigung.

In Spiritus war die Zufuhr kaum nennenswerth, dagegen gelangte Mehreres zum Versand per Bahn. Bei ruhigem Handel zeigte sich anfänglich eine ziemlich feste Stimmung, die zwar demnächst etwas ermattete, jedoch bald wieder sich geltend machte und eine Preiserhöhung bewerkstelligte. Hierauf aber machte sich eine flaue Haltung bemerkbar, wodurch Preise einige Einbuße erlitten, zum Schlusse der Woche indeß nahm das Geschäft eine festere Gestalt an, in Folge dessen auch eine Besserung aller Termine zu registriren war. Ankündigungen kamen nur in unerheblichen Posten vor.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. August. Wind: SW. Barometer 27° Thermometer: 16° +. Witterung trübe. — In steigender Richtung haben Preise für Roggen heute weitere ganz beträchtliche Fortschritte gemacht. Loko ist der Begehr heute wieder gut gewesen und Eigner waren im Vortheil. Feine Qualitäten finden bequeme Verwendung. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 50½ Rt. — Roggenmehl höher. Auch Weizen neuerdings merklich gestiegen. Vom Lager wird jetzt Manches verhandelt — — Hafer loko matt, Termine still. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 33 Rt. — Rüböl ist besonders pr. August knapp und merklich höher, im Uebrigen aber still und ziemlich ohne Aenderung gewesen. — Spiritus in matter Haltung; Käufer konnten mit etwas herabgesetzten Geboten reüssiren. — Weizen loko pr 2100 Pfd 63—75 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 70½—71½-71 bz., August-Sept. do., Sept.-Okt 70½—71¼—70¾ bz., Okt.-Nov. 71½—71¾-71¼ bz., Nov.-Dez. 71½—71⅝—71¼ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 48—52 Rt. bz., per diesen Monat —, Aug.-Sept. 50½—51—50¾ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. do. Nov.-Dez. do., April-Mai 51—51¼—51 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33 45 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 27½-36 Rt. nach Qual., 27¾—34 bz., per diesen Monat 33 Rt. bz., August-Sept. 29½ Br., Sept.-Okt. 29 Br., Okt.-Nov. 28 Br., Nov.-Dez. 27¾ bz Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual Futterwaare 50—55 Rt. nach Qual — Leinöl loko 11⅔ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 1/24 Rt bz., per diesen Monat 13¾—11/12 Rt. bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 13¼ bz., Okt.-Nov. 13⅛—5/24 bz, Nov.-Dez 13⅛ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko 7¾ Rt. bz. per diesen Monat 7 7/12 Rt. Br, August-Sept. 7 7/12 Rt., Sept.-Okt. 7⅝ bz, Okt.-Nov. 7¾ Rt., Nov.-Dez. 7 11/12 Rt. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16 5/12 Rt. bz., ab Speicher 16¼—16⅛ bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 15 11/12-⅚ bz, Br. u. Gd, Aug.-Sept. do., Sept. do. Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 15 Sgr. bz, Nov.-Dez. 16 Rt. 6 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4 11/12—4⅚ Rt., Nr 0 u 1 4⅔-4 5/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3¾ Rt, Nr. 0 u. 1 3¾-3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 26¾ Sgr. bz. u. Gd., Aug.-Sept. 3 Rt. 23 Sgr. Gd., Sept.-Okt. 3 Rt. 19—20½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 19½—20 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 19. August. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: schön. + 15° R. Barometer: 28. Wind: W. — Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko gelber 66—71 Rt., bunter und weißer 65—70 Rt. nom, 83/85pfd gelber per August und August-Sept. 75½, 74¾ bz., Sept.-Okt 74, 73¾ bz., Okt.-Nov. 74 bz., Frühjahr 72 bz. u. Br. — Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loko 44½—49 Rt, pr. Aug.-Sept. 48⅝ ½ bz., Sept.-Okt. 49⅝, 48½ bz., Okt.-Nov 49½, 49 bz., Frühjahr 50 Br. — Gerste u. Erbsen ohne Umsatz. — Hafer matter, pr. 1300 Pfd. loko 30½—33 Rt., 47/50pfd. pr. August 35½ Rt. bz, 35 Gd. — Winterrübsen pr. 1800 Pfd. loko 94 100 Rt., pr. Sept.-Okt. 102 Rt bz — Rüböl behauptet, loko 13¾ Br, August 13⅙ Br., Sept.-Okt. 13 bz. u. Br., 12 11/12 Gd — Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 16½ Rt. bz. u. Br., August-Sept. 15 11/12 bz., Sept. 16, 15 23/24, 11/12 bz., Okt. pr 10,000% 17 Rt. 6 Sgr. — Angemeldet: 50 Wsp. Weizen, 100 Ct., 40,000 Q. Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 75 Rt., Roggen 48¾ Rt. Rüböl 13⅙ Rt., Spiritus 15 11/12 Rt. — Petroleum loko 7⅝-¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 7⅞ bz, Okt.-Nov. 7⅝ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 19. August.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	83—86	82	75—80	Sgr. pr. Scheffel.
do gelber	83—84	81	76—79	
Roggen	60—61	59	56—58	
Gerste	44—46	43	41—42	
Hafer	35—37	34	31—32	
Erbsen	64 68	62	58—60	

Raps 248—238—220. Winterrübsen 238—228—218.

Breslau, 19. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August u. August-Sept 45¾ Br., ½ Gd., Sept.-Okt. 45¾—46 bz, Okt.-Nov. 47¼ bz., Nov.-Dez. 48 Br — Weizen pr August 64 Br. — Gerste pr. August 43 Br. — Hafer pr. August 48 Br. — Raps pr. August 105 Gd — Rüböl fester, loko 13 bz., pr. August 13 bz. u. Br., August-Sept. 12⅚ Br., Sept.-Okt. 12⅚ bz, Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 13 Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen mehr beachtet, pro Ctr. 86—88 Sgr. — Spiritus etwas matter, loko 15 11/12 Br., 15⅔ Gd., pr. Aug., August-Sept. u. Sept.-Okt. 15 7/12 Br., Okt.-Nov. 15 Gd. — Zink ruhig. Die Börsen-Kommission. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 19. August. Wind NW. Witterung: bewölkt. Morgens 11° +. Mittags 15° +. — Weizen 122—125pfd 56—58 Thlr., 126—129pfd. 59—61 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 42—44 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgewicht — Gerste 33—35 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 86—90 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus 17 Thlr. (Bromb Ztg.)

Posener Marktbericht vom 19. August 1870.

		Preis.								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
		Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		2	20	—	2	19	—	2	17	6
" mittel		2	15	—	2	12	6	2	10	—
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	1	24	—	1	23	6	1	23	—
" mittel		1	22	6	1	22	3	1	22	—
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	5	—	1	4	—	1	2	6
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	3	18	9	3	15	—	—	—	—
" Raps		3	18	9	3	15	—	3	12	6
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100 neue	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Neueste Depeschen.

Florenz, 19. August. In der heutigen Kammersitzung erklärte der Minister des Aeußern auf eine Interpellation: Italien nahm die Neutralität an, behielt sich aber die Freiheit der Aktion vor, indem es Vorsichtsmaßregeln ergriff. Es hat eine Uebereinstimmung mit den andern neutralen Staaten angebahnt, um den Krieg abzukürzen und das Gleichgewicht zu wahren. Der Ideenaustausch mit Oesterreich führte zur gegenseitigen Konstatirung der Neutralität. Ein schriftliches Uebereinkommen mit England enthält die gegenseitige Verpflichtung, nicht ohne vorhergehenden Erklärungsaustausch aus der Neutralität herauszutreten. Die neutralen Mächte sind zum Beitritt eingeladen worden. Rußland akzeptirte bereits. Hierdurch wird die Vermittlung erleichtert.

Berlin, 19. August. Die preußische Bank hat ihren Wechseldiskont auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 pCt herabgesetzt. Die Börse eröffnete nur zum Theil in fester Haltung und für Franzosen und Kredit auf Zwangsdeckungen, welche durch ein Fallissement veranlaßt wurden, zu höheren Kursen. Nachdem dieselben jedoch erledigt waren, ermattete die Haltung etwas und auch das Geschäft, das Anfangs in den beiden genannten Effekten belebt gewesen war, wurde in diesen eingeschränkt. In allen übrigen Papieren blieb die Geschäftslosigkeit. Eisenbahnen und Banken waren still, erstere fest, letztere tendenzlos. Nur inländische Fonds waren belebt und meist steigend; auch Bundesanleihe wurde viel und um 1½ pCt. steigend gehandelt; österreichische matter; russische meist besser, neue Prämienanleihen belebt, 1870er in mäßigem Verkehr, 6. Stieglitzsche Anleihe gefragt.

Auch russische Bahnen waren höher und animirt. In Prioritäten fand ebenfalls ziemlich guter Verkehr statt, inländische waren mehrfach zu höheren Preisen begehrt; von österreichischen waren Kaschau-Oderberger, von russischen Warschau-Wiener belebt. Brest-Kiew 70 bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 19 August 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 bz
Staats-Anl. v. 1859	5	98 bz G
do. 1854, 55, A.	4½	88¾ bz
do. 1857	4½	88¾ bz
do. 1859	4½	88¾ bz
do. 1856	4½	88¾ bz
do. 1864	4½	88¾ bz
do. 1867 C.)	4½	88¾ bz
do. A. D.)		88¾ bz
do. von 1858 B.	4½	88¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	79¾ bz
do. 1853	4	79¾ bz
do. 1862	4	79¾ bz
do. 1868 A.	4	79¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	78¼
Präm St Anl. 1855	3½	113½ bz G
Kurh. 40Thrl.-Obl.	—	59½ etw bz
Kur-u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	88 bz
Berl. Stadtobl	5	99 G
do. do.	4½	88 bz
do. do.	3½	70 bz G
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	83 G
Kur- u. Neum.	3½	72¾ bz
do. do.	4	79¼ G
Ostpreußische	3½	74 G
do.	4	81¼ G [G
do.	4½	83 bz B 5% 96
Pommersche	3½	71 bz G [86½ bz
do. neue	4	83 bz G 4½%
Posensche neue	4	80½ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	70½ bz
do.	4	78 B
do. neue	4	76¾ bz
do.	4½	84¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85 bz
Pommersche	4	86 bz
Posensche	4	81⅞ G
Preußische	4	82¼ bz G
Rhein-Westf.	4	81 G
Sächsische	4	83½ G
Schlesische	4	82⅞ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	69 B
do. 100fl. Kred. L.	—	83½ bz
do. Loose (1860)	5	72⅞-3½ bz G ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	59¾ bz [—
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	— — [ult. 50 bz
Ital. Anleihe	5	49¾-50½-50
Ital. Tabak.-Obl.	6	82¾ bz G
Rumän. Anleihe	8	87 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	60¾-62½ et-62 bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	65 G [G
Engl. Anl v. J. 1862	5	85¾ bz G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	108½ bz
do. v. 1866	5	103½ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	82 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— — II. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. — — kl. 66
do. Cert. A. 300 fl	5	— — [G
do. Pfdbr. in S R	4	66 et bz 5% 65
do. Part. O. 500fl.	4	93½ et bz G [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	54¾ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7 bz B [—
Amer. Anl. 1882	6	92½-⅜ et ½ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	43⅞-44 bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	87 G [—
Neue bad 35fl. Loose	—	32 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	101½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl	4	103½ B
do. 4½% St. A. v 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17 B
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	47 etw bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 G
Berl. Kass.-Verein	4	165 G
Berl. Handels-Ges.	4	126 etw bz
Braunsch. Bank	4	112 G
Bremer Bank	4	108 bz
Coburg. Kredit-Bk.	4	90 bz
Danziger Priv.-Bk.	4	102 G
Darmstädter Kred.	4	120 bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	98 bz
Dessauer Kreditbk.	0	6 B
Disk.-Kommand.	4	133⅞ B
Genfer Kreditbank	0	15 bz G
Geraer Bank	4	95 B
Gwb. H. Schuster	4	— —
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 B
Hannoversche Bank	4	90 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —
Leipziger Kreditbk.	4	110 bz G
Luxemburger Bank	4	114 G
Magdeb. Privatb.	4	95 G
Meininger Kreditb.	4	111¾ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vA —
Norddeutsche Bank	4	135 G
Oestr. Kreditbank	5	135-36-35½ bz
Pomm. Ritterbank	4	87 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	138¾ bz
Rostocker Bank	4	114½ bz
Sächsische Bank	4	124 bz
Schles. Bankverein	4	112 bz j. 108
Thüringer Bank	4	83 G [G
Vereinsbank Hamb	4	— —
Weimar. Bank	4	86 G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	103¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	87½ B
Aachen-Mastricht	4½	73 G
do. II. Em.	5	83 B
do. III. Em	5	82½ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73½ bz G
do. Lit. B.	3½	73½ bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	86½ G
do. VI. Ser.	4½	86 bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	78½ G
do. II. Ser.	4½	86 G
do. (Nordbahn)	5	95 B
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	87 G
do. Lit. B.	4½	87 G
Berlin-Görlitz	5	95 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B	4	— —
do. Lit. C.	4	80 G D. 94 bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
B.S. IV. S. v. St g.	4½	88 B
do. VI. Ser. do.	4	76½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86 G G. 86 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	96 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 B
do. IV. Em.	4	78½ bz
do. V. Em.	4	78 G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	77 G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	81 G
Lemberg-Czernowitz	5	64½ B
do. II. Em.	5	74½ etw bz
do. III. Em.	5	70½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	
do. do. 1865	4½	86½ B
do do.	5	93½ bz G
do. Wittenb.	3	65 B
Niederschles.-Märk.	4	80 B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	79 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	80 B
do. conv. III. Ser.	4	79 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D — —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	70½ G
do. Lit. F.	4½	— — [—
do. Lit. G	4½	— Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	272 bz u —
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227½ etw bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	90 B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	80½ bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	87½ G 65r 87½ G
do. 1862 u. 1864	4½	87½ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	87 G
do. II. Em.	4½	87 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	81 B
Jelez-Woron.	5	80½ G
Kozlow-Woron.	5	81 bz
Kursk-Charkow	5	80½ G
Kursk-Kiew	5	80¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	84½ bz B
Rjäsan-Kozlow	5	81½ G
Schuja-Ivanow	5	80½ bz [G
Warschau-Teresp.	5	79 G kl. 79½ bz
Warschau-Wiener	5	80 bz kl. 81 G
Schleswig	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34½ bz
Altona-Kieler	4	— —
Amsterdm-Rotterd.	4	96½ bz [G
Bergisch-Märkische	4	115½ bz n. 110½ bz
Berlin-Anhalt	4	180 bz G
Berlin-Görlitz	4	61⅞ bz
do. Stammprior.	5	85½ bz G
Berlin-Hamburg	4	148 G
Berl-Potsd-Magd.	4	203½ G
Berlin-Stettin	4	129½ bz G
Böhm. Westbahn	5	94 bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	107 bz
Brieg-Neiße	4½	84 bz
Cöln-Minden	4	128 bz
do. Lit. B.	5	95 B
Galiz. Carl-Ludwig	5	92¾-93½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	54 bz
do. Stammprior.	5	78⅞ bz
Löbau-Zittau	4	71 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	— —
Märkisch-Posen	4	49 bz
do. Prior.-St.	5	77 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	116 bz n. 110
do. Stamm-Pr. B.	3½	66½ bz [B
Magdeb.-Leipzig	4	184 G
do do. Lit. B.	4	86½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	85 bz
Niederschles.-Märk.	4	82½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	84 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	63 bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	73⅞ bz [—
Oberheff. v. St. gar.	3½	vA — — 2½%
Oberschl. Lit. A u C.	3½	163⅞ bz
do. Lit. B.	3½	145½ bz [-9-8 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	185 9-8 bz ult. 184
Oest. Südd. (Lomb.)	5	104¾-6½-5¾ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	38 bz [do.
do. St.-Prior.	5	65½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	87½ bz
do. do. St.-Pr.	5	93½ etw bz G
Rheinische	4	110 bz B
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	20¾ bz G
Russ. Eisenb. v. St g.	5	86-85½-86 bz
Stargard-Posen	4½	90 bz
Thüringer	4	126½ etw bz B
do. 70%	5	118½ G
do. B. gar.	4	vA 75½ G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	55½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9 7 G
Louisd'or	—	111½ bz
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	460 bz
Dollars	—	1. 11⅝ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 5/6 G
Fremde Noten	—	99⅙ G
do. (einl in Leipz.)	—	99 5/6 G
Oesterr. Banknoten	—	81¾ bz
Russische do.	—	74½ bz

Wechsel-Kurse vom 19 August.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 16T.	6	— —
do. 2M.	6	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	5½	— —
do. 2M.	5½	— —
London 1 Lstr. 3M.	6	— —
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81½ bz
do. do. 2M.	6	80 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	6	— —
Leipzig 100Tlr. 8T.	9	— —
do. do 2M.	9	— —
Petersb 100 R. 3M.	7	82¾ bz
do. do 3M.	7	81¼ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	73¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	6	110⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen